

- 10 **Medizin**  
Ein Blick ins Krankenquartier während Corona
- 18 **Mitverantwortung**  
Ein Schüler regt zum Nachdenken an
- 28 **Menschen**  
Zwei herausragende Abiturienten im Interview



## Aus (Un-)Worten werden Taten

Anfang Januar 2021 erklärte der Bundesvorsitzende des Weißen Rings „Hass und Hetze im Internet“ zum Kernthema des Jahres 2021. Jörg Ziercke führte aus, Experten sähen die verbale Verrohung bei politischen und anderen Auseinandersetzungen mit großer Sorge. So seien Morddrohungen und -anschlägen auf Politiker:innen und andere Menschen in der Regel Hasskommentare und Hetze im Netz vorausgegangen. Leider fällt weltweit auch an Schulen auf, dass Kinder und Jugendliche die „Sozialen“ Medien zunehmend nutzen, um Altersgenossen zu hänseln, zu verletzen und brutal auszugrenzen. Ich denke in diesem Zusammenhang an einen Text, der oft dem Talmud zugeschrieben wird, tatsächlich aber aus der Feder des englischen Schriftstellers Charles Reade (1814–1884) stammt:

*Achte auf Deine Gedanken, denn sie werden Worte.  
Achte auf Deine Worte, denn sie werden Handlungen.  
Achte auf Deine Handlungen, denn sie werden Gewohnheit.  
Achte auf Deine Gewohnheiten, denn sie werden Dein Charakter.  
Achte auf Deinen Charakter, denn er wird Dein Schicksal.*

Noch aussagekräftiger wäre eine wörtlichere Übersetzung des Originaltexts (der übrigens auf ein chinesisches Sprichwort zurückgeht):

*Wir säen einen Gedanken und ernten eine Tat.  
Wir säen eine Tat und ernten eine Gewohnheit.  
Wir säen eine Gewohnheit und ernten einen Charakterzug.  
Wir zeigen Charakter und ernten unser Schicksal.*

Kindern und Jugendlichen, aber auch uns selbst immer wieder bewusst zu machen, dass wir in Bezug auf unser Tun und Unterlassen unseres eigenen Schicksals Schmied sind und dass am Anfang wie in der Schöpfungsgeschichte der Bibel stets ein Wort (oder Unwort) steht, scheint mir für die kommenden 100 Jahre der Schule Schloss Salem und unsere digital fast lückenlos vernetzte Weltgemeinschaft von größter Bedeutung.

Für respektvolle Sprache zu sensibilisieren und auf die eigene Wortwahl und Präzision im Ausdruck zu achten, ist dabei Aufgabe aller Fachlehrer:innen, aller Internatsbetreuer:innen sowie auch des Elternhauses. Wir Erwachsenen sollten uns unserer Vorbildrolle noch bewusster werden. Nicht umsonst heißt es in einem berühmten Graffito der 1980er-Jahre, es habe keinen Zweck, seine Kinder zu erziehen. Sie machten einem ja doch alles nach. Wenn uns diese Sensibilisierung gelingt, werden es Populisten und Demagogen schwer haben, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit spalterischen Hassbotschaften und emotionalisierenden Vereinfachungen zu erreichen und für ihre politischen Ziele zu instrumentalisieren. Ein Beispiel dafür, was Bildung ermöglicht und welche positive Kraft Sprache zu entfalten vermag, gab erst unlängst die junge Amerikanerin Amanda Gorman: <https://youtu.be/cNFAICB8vxw>

Folgen Sie diesem Link – auch im Alltag.

## When (Non-)Words Become Actions

In early January 2021, the chairperson of Germany's victim support organisation, Weißer Ring, declared hatred and agitation on the Internet to be the key issue of 2021. Jörg Ziercke explained, moreover, that experts are following the phenomenon of verbal brutality in arenas with great concern. Murder threats and attacks on politicians and prominent individuals are preceded by hateful and inciteful commentaries on the Internet. Unfortunately, it can be seen in schools around the world that children and adolescents are increasingly using "social" media to tease, to hurt and to brutally marginalize their peers. In this connection I am reminded of a text that is commonly attributed to the Talmud, but in fact stems from the pen of the English writer Charles Reade (1814–1884):

*Mind your thoughts for they become your words.  
Mind your words for they become your actions.  
Mind your actions for they become your habits.  
Mind your habits for they become your character.  
Mind your character for it becomes your destiny.*

More expressive still is the literal version of Reade's text (which, by the way, is derived from a Chinese proverb):

*We sow a thought and reap an act.  
We sow an act and reap a habit.  
We sow a habit and reap a character.  
We sow a character and reap a destiny.*

To continually remind children and teenagers, but also ourselves, that each of us is the architect of our own destiny in terms of our actions and omissions, and that in the beginning, as it says in the first book of Genesis, there is the word (or non-word) seems to me to be of the utmost significance for the coming 100 years of Schule Schloss Salem and the almost seamlessly interconnected digital network of our global community.

To become sensitized to the respectful use of language, to be aware of one's own choice of words and the precise use of expressions is the responsibility of all teachers, all boarding school staff, and also all parental caregivers at home. We adults need to become more conscious of the part we play as role models. It is not without reason that a famous graffito from the 1980s claimed that all efforts of child-rearing are senseless, as a child will simply copy your behaviour anyway. If we can succeed in this sensitization, populists and demagogues will not find it easy to reach children, adolescents and young adults with divisive hate memes and emotional oversimplifications that could instrumentalise them for political purposes. An example of what education can facilitate, and how powerful words can be, was just recently given by the young American poet Amanda Gorman: <https://youtu.be/cNFAICB8vxw>

Follow this link – also in your everyday life.



Bernd Westermeyer

# Wichtige Station einer Menschwerdung

Hermann von Rotenhan erlebte am Bodensee einen Vorgeschmack auf die weite Welt.

Im Spätsommer 1983 setzten meine Mutter, mein Bruder Marquard und ich uns ins Auto und fuhren nach Salem. Um ehrlich zu sein: Mein Schulwechsel war kein Herzenswunsch gewesen, vielmehr das Ergebnis einer „vernünftigen“ Familienentscheidung. Salem und ich, das war nicht Liebe auf den ersten Blick. Ein holpriges erstes Jahr und drei weitere schöne folgten. Zurückblickend kann ich sagen: Unser Lebensraum, diese Bilderbuchlandschaft, in der wir schliefen, lernten, aßen und unsere Freizeit verbrachten, war von geradezu überirdischer Schönheit. Für jene Erkenntnis brauchte ich jedoch einige Jahre andernorts – ebenso für das Bewusstsein, dass in Salem eine große Zahl spannender Individuen (Erzieher:innen, Lehrer:innen und Mitschüler:innen) versammelt waren.

Unterricht bei Illa Miscoll war spannend, irgendwie anders, und Persönlichkeiten wie Götz Plessing, Dieter Plate, Else Ruckdeschel, Franz Johannes Seiler, Bernhard Huber, Ulrich Bidingler, Georg Panitsas und Jan Wiener gab es in Salem, aber anderswo? Wenn ich zurückblicke auf meine Schulzeit, sehe ich viel Schönes und einige wertvolle, lebenslange Freundschaften, die blieben. Immer dann, wenn man Altschüler:innen heute wiedertrifft – selbst, wenn man sich 20 Jahre lang nicht gesehen hat – ist zu spüren, welch starkes emotionales Band uns verbindet. Es mag nicht nur mir so gehen, wenn ich sage, dass ich heute bereue, damals einiges in der Schule versäumt und nicht gewagt zu haben.

Nach dem Abitur folgten der Wehrdienst in Lüneburg und im Sommer 1989 das Jurastudium im „alten“ Berlin, damals eine eigene, wilde Welt. Nach einem Semester in Lausanne ging es fürs erste und zweite Examen nach München, gefolgt von einem Jahr in London (Master of Law). Als Berufsanfänger arbeitete ich im fränkischen Hof in einer Anwaltskanzlei und dann drei Jahre in

Frankfurt/Main bei einer Tochter der Deutschen Bank. Irgendwann rief der Familienbetrieb, und so kehrte ich mit Frau und zwei Kindern zurück ins Fränkische, wo mich die dortigen Themen wie Forst, Immobilien und Renovierung beschäftigten und ich schrittweise unterschiedliche Großveranstaltungen etablierte. Dazu zählen ein Gartenmarkt, Open-Air-Veranstaltungen, ein Wintermarkt sowie Hochzeiten mit zuletzt um die 60.000 Besuchern im Jahr. Die Gesetzesbücher und Kommentare im Regal verstauben zunehmend. Das, was ich heute an meiner Aufgabe liebe, sind das breite Spektrum und die Abwechslung: Mal geht es um Erhalt und Nutzung historischer Gebäude, dann um die Arbeit mit der Natur im Wald und ein andermal um Kreativität und Organisation bei den Veranstaltungen. Und ja, Frau und Kinder und Großfamilie gibt es auch!

## Zeit für das erste Buch

Im vergangenen Corona-Jahr fand ich Zeit und Mut, einen lang gehegten Wunsch umzusetzen und mit dem Schreiben zu beginnen. So entstand das persönliche Sachbuch *Steinerne Erbe*. Was mich antrieb, war der Wunsch, unseren alten Familienwohnsitz Schloss Eyrichshof zu beschreiben – mit seinen Eigentümlichkeiten und der Magie, die es verströmt. Erzählen, was mir in 52 Jahren alles passiert ist im und mit dem Haus; als kleiner Bub, als Jugendlicher und als junger Mann, der auf einmal verantwortlich war.

Wie wäre mein Lebensweg ohne die Station Salem verlaufen? Schwer zu sagen. Zweifellos hätte ich einige prägende Persönlichkeiten nicht kennen gelernt und viele wertvolle Impulse nicht erhalten. Sicherlich hat Salem meinen Horizont geöffnet und mich neugierig aufs Leben gemacht.

Hermann Freiherr von Rotenhan, Abitur 1987



Hermann Freiherr von Rotenhan.

Hermann Freiherr von Rotenhan, 52 Jahre, kam mit 15 Jahren nach Salem. Seit 2001 führt er den Familienbetrieb in Unterfranken. Er ist verheiratet und hat fünf Kinder. Sein Buch „Steinerne Erbe“ ist ein persönliches Sachbuch, das um Schloss Eyrichshof kreist. Der Autor beschreibt, was er in seinem Zuhause alles erlebt hat und was ihn als Veranstalter und Waldbesitzer aktuell beschäftigt – von Corona bis zur Klima- und Waldkrise. Das Buch ist für 19,90 Euro erhältlich im Allitera Verlag. ISBN: 978 -3-96233-246-4.





Spannende Aktivitäten mit Hygienekonzept: Bei den Salem International Summer Schools 2020 hatten die Teilnehmer:innen offensichtlich viel Spaß – ob beim Tauziehen oder Geschicklichkeitsspielen auf Schloss Salem, beim Töpfern im College, auf dem Wasser oder im Wald. Auch im Sommer 2021 werden die Summer Schools für alle Altersgruppen angeboten.

## Vorfreude auf Spiel und Spaß im Sommer

Die Vorbereitungen für die Salem International Summer Schools 2021 laufen auf Hochtouren.

Winterchaos auf Deutschlands Straßen, eisige Temperaturen, die gesamte Bodenseeregion ins Winterkleid gehüllt, dazu Distanzunterricht, nur wenige Schüler:innen im Internat und eine Verlängerung des Lockdowns bis in den März: Das waren die Vorzeichen zu Jahresbeginn 2021, als unsere Planungen für die Aktivitäten im Juli und August bereits in vollem Gang waren. Damals waren Sommerveranstaltungen schwer vorstellbar, aber nun rücken sie mit jedem Tag etwas näher. Täglich erhalten wir neue Anmeldungen für das Salem Summer Camp, die Salem Summer School und die Salem International Summer School. Für alle drei Programme gibt es noch wenige freie Plätze, wir führen eine Warteliste. Hinzu kommen Anfragen von interessierten Familien, die vor allem wissen möchten, wie wir unsere Veranstaltungen trotz der Pandemie planen.

Bereits im vergangenen Sommer fanden die Salem International Summer Schools unter Pandemiebedingungen sicher und erfolgreich statt. Das dazu entwickelte und bewährte Hygienekonzept dient als Grundlage für die diesjährigen Planungen, auch wenn einige Punkte überdacht und an die veränderte Situation angepasst werden müssen. Die Gesundheit und Sicherheit aller teilnehmenden Schüler:innen sowie der Mitarbeiter:innen haben weiterhin höchste Priorität.

Die Grundlagen hierfür sind maßgeblich die bundesweiten Vorgaben sowie die Empfehlungen der zuständigen Behörden und des beratenden Robert-Koch-Instituts. Des Weiteren orientieren wir uns an den Maßnahmen des Internats während des aktuellen Schuljahres. Nur um einige Punkte zu nennen: Die Vorlage eines negativen und aktuellen Covid-Testergebnisses bei Anreise am 24. Juli 2021 ist verpflichtend. Ebenso wird bei allen Teilnehmenden und Mitarbeitenden ein Gesundheits-Check durchgeführt. Der nachfolgende Zutritt zu allen Veranstaltungen wird draußen stattfinden. Insgesamt wird darauf geachtet, dass die Gruppen bei den Aktivitäten nicht zu groß werden und dass die angebotenen Programme – wenn immer möglich – im Freien stattfinden. Für Veranstaltungen in Räumen verfügen alle Klassenzimmer über Raumluftfilter.

Die Salem International Summer Schools 2021 werden sicher wieder ebensoviel Freude machen wie 2020, und wir sind sicher, allen Teilnehmer:innen zwei spannende und unvergessliche Wochen bereiten zu können.

Julian Priebus





Feasting in the traditional way: Yixiang and her fellow Chinese students prepared for Chinese New Year's Eve by making many delicious dishes, including dumplings, different soups (pumpkin, mushroom and goulash), mushrooms fried in egg, and a dessert pudding. In the picture below Zhouyu, Jiaju und Weihao (from left) enjoy the traditional dishes.

## A Little Piece of Homeland Abroad

Salem's Chinese students celebrated the Chinese New Year by cooking delicious meals.

The Chinese New Year, the most important and widely celebrated festival in all of China, rings out the old and rings in the new year. Just like Christmas for western cultures, the Spring Festival emphasizes the importance of family ties and is a cherished time for family reunions, for visiting relatives and friends, and exchanging greetings for the coming new year. The Spring Festival lasts 15 days from the 1st to the 15th of the first lunar month. It starts with the celebration of the Chinese New Year's Eve, when the family reunion dinner takes place, and ends with a lively lantern market where delicately crafted paper lanterns are exhibited and sold.

New Year's Eve has always been my favourite day of the year ever since childhood. Mom and grandma would spend the whole day in the kitchen busily preparing for the large dinner gathering. The reunion dinner differs according to regions, but usually contains a fish dish because the written character for "fish" has the same pronunciation as the word "abundance"; so eating the fish is said to bring you a year of abundance. During the day, I would visit the New Year's market with siblings and friends for snacks, decorations, and local specialties from other provinces. When we got back home, I would then write new year couplets on red paper for relatives and family while they were decorating the room with beautiful paper-cuts and the upside-down Fú character for good luck.

At night, after the delicious reunion dinner, we little kids would receive red packets (New Year's Money) with beautiful wishes and prayers from family and relatives. At eight o'clock, we then gathered around in front of the TV set and watched the annual national Spring Festival Gala while enjoying yummy snacks and drinks. The adults never ceased talking, while kids flew around the room chasing each other, giggling and playing. The gala lasted four hours, until midnight. After the New Year's count-down, I would rush to the balcony for fireworks – back then we were still allowed to set off fireworks in cities, but now it is permanently prohibited due to air pollution. With fireworks howling into the night sky from every household, the city was brightly lit with colours and rosy expectations for the new year. As a Chinese student who studies abroad alone, I have not been able to celebrate such traditions with my

family for three years now, due to Germany's different national holiday schedule. It is even harder for us to get home at present, given the critical situation of the Covid-19 pandemic; many of us have not been able to return home since the end of our Year 10. This year, the spring festival fell on the 12th of February 2021, the beginning of the Year of Ox. Since the majority of us have chosen to stay either in school or with host families during the winter holidays, we've decided to celebrate the Spring Festival together in Germany as a Salem family. And so I am allowed the great opportunity to share our traditions and celebrations with all of you in this magazine. Happy Chinese New Year!

Yixiang Huang, Abi2



# Die Krise als gigantischer Erfahrungsraum

Gesamtleiter Bernd Westermeyer plädiert dafür, aus der Pandemie zu lernen und die Opferrolle abzulegen.



Thilo Wiggerhauser



In der Idylle des verschneiten Schlosses Salem wird trotz des Lockdowns die Gemeinschaft erlebbar, zum Beispiel beim Präsenzunterricht für die Schüler:innen, die nicht nach Hause reisten.

Die Coronapandemie ist aufgrund ihrer globalen Dimension historisch einzigartig. Inzwischen wird kaum ein Mensch noch daran glauben, irgendwann wieder zu den Verhältnissen vor dem Jahreswechsel 2019/20 zurückkehren zu können. Andererseits dürfte ein jeder von uns auf die eine oder andere Weise ein Leben lang mit den gesundheitlichen, wirtschaftlichen, sozialen oder gar politischen Folgen konfrontiert sein.

Noch haben wir die Pandemie, die von den meisten Menschen als krisenhaft empfunden wird, nicht überwunden. Im Anschluss wird es Zeit und emotionalen Abstand brauchen, die komplexen Wechselwirkungen zwischen dem Pandemiegeschehen sowie allen Bereichen des privaten und öffentlichen Lebens zu verstehen und die negativen Veränderungen unseres Alltags gegenüber positiven Neuerungen abzuwägen. Hilfreich wäre es für den Augenblick, sich weniger als Opfer einer schicksalhaften Pandemie zu sehen, sondern die Krise als gigantischen Erfahrungsraum und Stresstest zu betrachten, der vor allem Lernen und wichtige Erkenntnisse ermöglicht. Interessant erscheint mir in diesem Zusammenhang folgender Text von Hans-Dieter Scherer, auf den ich zufällig im Internet stieß. Er stellt unsere oft medial getriebene Wahrnehmung, unsere Ängste und Sorgen, unsere Haltung gegenüber einer präzedenzlosen Herausforderung in einen historischen Zusammenhang:

*„Man stelle sich vor, man wäre 1900 geboren. 1914 beginnt der Erste Weltkrieg und endet 1918 mit 22 Millionen Toten. Kurz darauf eine weltweite Pandemie. Die Spanische Grippe tötet 50 Millionen Menschen. 1929 bricht eine weltweite Wirtschaftskrise aus, die mit dem Zusammenbruch der New Yorker Börse begonnen hat, was Inflation,*

*Arbeitslosigkeit und Hunger verursacht. 1933 kommen Nazis an die Macht. 1939 beginnt der Zweite Weltkrieg und endet 1945. Insgesamt kostet der Zweite Weltkrieg mehr als 65 Millionen Tote. 1900 Geborene haben zwei Weltkriege, eine Pandemie und eine Weltwirtschaftskrise durchlebt und überlebt. 1949 wird Deutschland geteilt und ab 1961 bis 1989 durch eine Mauer und Grenzbefestigungen getrennt. Seit 1989 Geborene kennen die deutsche Teilung nicht mehr und sind heute 32 Jahre alt. 2020 leben die meisten Menschen in Europa ohne große Nöte und Mangel. Es gibt unzählige Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung zu Hause oder draußen. Die einzige Erschwernis ist, dies allein, innerhalb der eigenen Familie oder mit höchstens einer anderen Person aus einem anderen Haushalt zu tun. Vielleicht ist es an der Zeit, etwas weniger selbstsüchtig zu sein und aufzuhören zu jammern. Etwas Demut stünde uns ganz gut.“*

Im Hinblick auf die Schule Schloss Salem bin ich stolz darauf, dass wir der Krise im Rahmen der uns gegebenen Möglichkeiten Leben abgetrotzt und uns trotz aller Einschränkungen ein Maximum an erlebbarer Gemeinschaft erhalten können. Zum Beispiel, indem die Mentor:innen und Haustutor:innen den in der Schule gebliebenen Schüler:innen ein coronakonformes, abwechslungsreiches Freizeitprogramm sowie Stabilität im Alltag bieten (siehe rechte Seite). Unsere Schüler:innen, aber auch wir Erwachsenen haben gelernt oder uns wieder neu bewusst gemacht, wie wertvoll Nähe, solidarisches miteinander Leben und Lernen, echte Empathie und Rücksichtnahme sowie das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und die Gestaltbarkeit unserer Zukunft sind. Auf all dies kommt es an, wenn wir an übermorgen denken.

Bernd Westermeyer

# A Letter from Lockdown

House tutor Sam Merlin felt like writing some lines to Corona.



Andreas Jäger

They have fun despite the coronavirus pandemic: Westend house tutor Sam Merlin (third from left) with Anna, Neval, Artem, Vladimir, Sophie and Laura.

*Dear Corona,*

Where I come from, one is extended an invitation before entering someone's home, yet you landed in our community as an unheralded visitor many months ago. Your name may mean crown, but there was little that was regal about your arrival. With you came your band of undesirable brothers: uncertainty, suspicion, panic, and isolation. Your collective aims and the duration of your stay have never been known, so I address you all on behalf of my fellow Salem community members to clarify our own position.

Your cloak of darkness has threatened to blacken and then silently strangle our classroom learning, but we have thwarted your efforts with careful planning, creative remote learning and online assistance. Microsoft Teams? Modern Salem times. Your secret assassin, infection, has done its utmost to test our nerves throughout, but we remain unbowed, countering its malicious efforts with our own warriors: pragmatism, organisation, hygiene, teamwork and industry.

You have tried to injure our sporting life with *Abstand* arrows, but we have repelled such weapons with our armour of innovation. Guided walks with Papa Neutzler, nocturnal nature trails with Andreas Jäger and Eugen Balzer, badminton with Ingo Krüger, contemporary dance lessons with Christine Müller and Hazel Riffler, and alternative skiing classes with Max Dyroff are among many of the activities that have been offered. We have even recently made our own winter wonderland to alleviate the boredom – Covid is "sNOw match" for Salem.

You have attempted to suffocate our cultural life by limiting our access to the wider world. We have responded with our own brand of artistic medicine including virtual city tour guides with Constanze Schummer, quiz nights with Emma Leakey and Sam Merlin, and karaoke with Mario Sagastume and Karen Napoli.

Your dark agents and their dastardly deeds have separated some of our students from their families for, in some cases, almost a year. Such cruelty is unthinkable, but you had not reckoned with the warmth and the depth of the Salem community and our network of supportive host families. More heart-warming still, many of our parents have touchingly opened their doors to give these stranded students a temporary family home: there may be an "I" in Covid, but there is none in Salem.

"May you live in interesting times" is purported to be an ancient curse. You may have intended to place a malediction on our school, my Covid foe, but I am here to tell you that we, the Salem community, have made these times interesting in nothing other than positive ways. So, Corona, we continue to treat you with care and realise that the exact date of your departure is unclear. But know this, my little viral adversary: you are merely an annoying inconvenience in our world, and you will be banished into obscurity at some point soon. Our sense of community, our collective focus and our Hahnian resilience are indomitable and you will never defeat us. We are strong. We are united. We are Salem.

Yours sincerely,  
*Sam Merlin*

# Schnell noch die Pythagoras-Figur hochladen

Mathe- und Englischlehrerin Stefanie Grimm erzählt von ihren Erfahrungen mit dem Fernunterricht.



Lehrerin Stefanie Grimm beim Distanzunterricht vom heimischen Schreibtisch aus. Nebenbei spielt ihr Sohn Frederik. Am anderen Ende der Leitung folgt Schülerin Madita dem Matheunterricht.

Wie bereits im vergangenen Schuljahr um die Osterzeit heißt es für uns Lehrer:innen nun auch 2021: digitaler Unterricht nach Stundenplan. Kein Problem, wir sind ja alle Profis und haben das schon einmal hinter uns gebracht. Zum Glück kann ich für meinen dreijährigen Sohn Frederik zu fast all meinen Unterrichtszeiten die Notbetreuung des Kindergartens in Anspruch nehmen. Zum Nachmittagsunterricht am Dienstag müssen wir allerdings kreativ werden. Und so springen meine lieben Kolleg:innen ein. Neulich erklärte Thilo Wiggenhauser meinem Sohn, was der Gong einer Schiffsglocke so alles kann. Während meines Samstagsunterrichts ist mein Mann zu Hause.

Mein digitaler Unterricht läuft sehr gut. Wir verwenden die Plattform Microsoft Teams und können problemlos digitale Besprechungen abhalten. Zu Beginn der Stunde erhalten die Schüler:innen eine Einstiegsaufgabe, die auf ihren Bildschirmen aufpoppt. Ich kann sofort nachvollziehen, wer diese Aufgabe öffnet und frage nach, wo es Probleme gibt. Wir besprechen die Aufgabe, den weiteren Stundeninhalt, legen Arbeits- und Übungsphasen ein und beenden unseren Unterricht pünktlich zur Pause. Die digitalen Möglichkeiten sind vielfältig: Ich kann parallel zu meiner Kamera auch meinen Bildschirm freigeben, ich zeichne in Mathe die Pythagoras-Figur blitzschnell in verschiedenen Farben und kann nach Unterrichtsende die eben angefertigte PDF-Datei an die Schüler:innen senden. Diese kennen sich mittlerweile mit den technischen Möglichkeiten des Programms gut aus. Sie können eine digitale Hand heben, teilen ihren Bildschirm, laden fotografierte Lösungen hoch und bearbeiten gemeinsam ein Word-Dokument in Echtzeit.

Auch viele andere Kolleg:innen haben sich an die neue Art des Unterrichtens gewöhnt und sehen in diesem Medium eine große Chance. Lehrer Johannes Schweizer beginnt die Stunden stets mit

einem besonders interessanten Einstieg. Nach eigener Aussage muss er noch deutlicher als im Präsenzunterricht dafür sorgen, dass die Schüler:innen am Ball bleiben. Schließlich ist es für sie nicht leicht, ab acht Uhr morgens bis zum Teil nach 16 Uhr an demselben Platz zu sitzen und auf den Bildschirm zu schauen. Meine Kollegin Lea Hoehn schätzt neben den vielen digitalen Möglichkeiten des Unterrichtens vor allem die kollaborative Arbeit an Textdokumenten. Dabei können die Schüler:innen, alle am eigenen Computer, durch die integrierte Möglichkeit des Kursnotizbuches oder mit nicht schreibgeschützten Dokumenten während der Stillarbeitsphasen textbasierte Streitgespräche führen, gemeinsam an Texten arbeiten, sich gegenseitig korrigieren oder ihre Aufschriebe strukturieren. Ein positiver Nebeneffekt ist für Frau Hoehn die Möglichkeit, dieses Dokument digital an alle Schüler:innen auszuteilen.

**„DAS SPRECHEN IN  
ECHTE GESICHTER  
STATT IN COMPUTER  
FEHLT MIR SEHR.“**

Selbstverständlich verlangen wir den Schüler:innen momentan ein hohes Maß an Selbstdisziplin ab. Gerade die Jüngeren, denen selbstständiges Arbeiten nicht immer leicht fällt, haben derzeit Schwierigkeiten, den Anschluss nicht zu verlieren. Wir alle sind uns einig, dass der Präsenzunterricht unersetzlich ist. Das Sprechen in echte Gesichter statt in einen Computer fehlt mir sehr. Den Schüler:innen geht es ähnlich, denn ich erhalte fast täglich E-Mails mit der Abschlussformel „Hoffentlich sehen wir uns bald wieder in Salem.“ Das hoffe ich auch.

Stefanie Grimm



# Theatre Preparations But No Performance

The coronavirus pandemic presses pause, but the Theatre Service and AG will be back!



Sophie Lehrmann

Thea, Elena and Stefanie (from left) during the theatre rehearsal of the piece 'Blue Stockings' – just before Corona restrictions made a performance on stage impossible.

It was never going to be a normal year for theatre at Salem, with Keith LeFever heading off to his next set of adventures after having inspired generations of students, both on stage and in the technical and design teams. I, as his successor as a theatre teacher, and my students thus began the year with a decision to make: the One Acts, so long a staple fixture of the Salem autumn calendar, had always been part of the Theatre Arts examination for the IB students. This year, they were cancelled by the IB as part of their broader Covid-19 response. Our decision was whether we should prepare One Acts as normal, or choose one full-length play to work on together. Options were discussed before both the Theatre Service and AG students chose Tess Swale's play 'Blue Stockings' as their project.

'Blue Stockings' follows the fortunes of nine students at Cambridge University in 1887, with four of them being the first women to try and force a vote on whether they should be allowed to graduate and take their degrees. Until that time, and right up into the 1950s, women could attend Cambridge University but they were not allowed to receive a degree, or graduate, along with the men who were taking exactly the same courses. A dramatic comedy with a healthy dose of romance thrown in for good measure, the play creates a familiar world for Salem students: ambitious, clever young people with a strong sense of justice, working hard for a successful future. As the winter evenings drew in, students met week after week to rehearse their performances. Unfortunately, Covid-19 was also making a rampant return across Europe, and while the College was able to keep everyone safe, the Baden-Württemberg authorities

had to make a blanket response. When regulations were tightened with just one week to go, we were forced to cancel the live performances and move to making a film! The Theatre Service switched their focus from set construction to choosing suitable locations across the three campuses. But then, with just three scenes "in the can", the start of the new year saw further restrictions still, and we are currently keeping the spirit of Salem theatre alive with weekly challenges and performance activities completed in the individual wings. A particular mention should go to Stefanie Stierle who, as the play's protagonist, Tess, had led the cast, on stage and off, with flawless professionalism. However, it is the working together which makes the production, and theatre will flourish again. We look forward to welcoming the whole Salem community to a suitable celebration, as soon as conditions allow.

Dr. Ben Tait

**Maxim Morales, IB1:** "Blue Stockings' was definitely a new type of play for me – it was interesting because it dealt with social issues and was centred around a different time period. Although we did not get to perform it (at least not yet!) it was a really enjoyable experience to rehearse it."

**Elitsa Nikolova, IB1:** "We don't let our spirit break! This activity has taught me so much more than simply acting on stage; the whole cast is like a family to me and it's a pity we were not allowed to put on the performance that we worked so hard for. Nonetheless I do not feel like all the rehearsals are for nothing. (...) The play would have swept you off your feet, Salemers!"

# Wenn das Krankenquartier zum Testzentrum wird –

Röhrchen in Nase und Rachen, Coronatests in Dauerschleife: Elisabeth Bandle beschreibt die aktuelle Situation

Das Kraqu in Schloss Salem ist das „Gesundheitszentrum“. Quer durch alle Altersstufen kommen die Kinder und Jugendlichen zu jeder Tages- und Nachtzeit zu uns ins Krankenquartier, kurz Kraqu. Ich habe Freude daran, ihnen bei all ihren großen und kleinen Blessuren zu helfen, sei es körperlicher oder seelischer Art. Manchmal haben die Schüler:innen eine Erkältung oder eine Magenverstimmung, manchmal eine Verletzung mit Krankenhauseinweisung, manchmal aber auch Liebeskummer oder Heimweh. Für all diese Situationen sind wir da. Mir macht diese Herausforderung riesigen Spaß, die Aufgabe befriedigt und fordert mich. Meist ist es ein munteres Kommen und Gehen, das Problem kann gelöst werden.

Dann kam Corona. Schulschließung! Die meisten Schüler:innen wurden schnellstmöglich abgeholt oder reisten ab. Ich fühlte mich im Kraqu verlassen und völlig überflüssig. Es war keine normale Abreise – weder im Frühjahr noch zu Weihnachten 2020. Wir erleben die An- und Abreise sonst immer als ein Ereignis mit freudiger Erwartung. Seit einem Jahr nun ist es mit Furcht und Sorge verbunden: Wann darf ich wiederkommen, liegt mein Corona-Testergebnis rechtzeitig zu meinem Abflugtermin vor, bin ich negativ? Das Kraqu hat sich seit dem vergangenen Jahr von einer Kranken- zu einer Teststation gewandelt. Dies wird sich, so hoffe und wünsche ich mir, bald wieder ändern. Denn anstatt unseren Schüler:innen zu helfen, müssen wir sie derzeit bei fast jedem Kraqu-Besuch durch tiefes „Nasenbohren“ quälen.

Als im Dezember 2020 die ersten Schüler:innen in Salem positiv getestet wurden, begann im Kraqu der Ausnahmezustand. Keiner rein, keiner raus! Schutzkleidung von oben bis unten! Wie so oft lernte ich auch jetzt unsere Kinder und Jugendlichen zu bewundern. Wenn sich die Welt anfänglich in Tränen auflöste, machte mich dies hilflos. Konnte ich die Schüler:innen doch so gut verstehen: kein Heimfahren, keine Kontakte, Isolation. Doch binnen weniger Stunden, manchmal sogar Minuten, siegten die Disziplin, die Vernunft und das Gemeinschaftsgefühl, dasselbe Schicksal zu haben. Da wurde ein Zwei-Bett-Zimmer zu einer Wohn-, Sport- und Liegewiese aus vier aneinandergereihten Betten. Gegenseitig wurde getröstet, der Spaßfaktor gewann die Oberhand. Die Schule sorgte für gutes Essen und so manche Leckerei. Bald schon mussten wir der guten Stimmung und dem Übermut Einhalt gebieten. Wir haben gemeinsam (die Schüler:innen und ich auch) gelernt, die gegebene Situation hinzunehmen und das Beste daraus zu machen. Auch konnten wir gemeinsam Ängste erleben und bearbeiten. Das Coronavirus hat uns wieder einmal gezeigt, wie wenig selbstverständlich unser unbekümmertes normales Leben ist.

Danke den Schüler:innen, die mir mit ihrer guten Laune, ihrem Mut und ihrer Fröhlichkeit gezeigt haben, wie wichtig Menschen sind, die ihre Bedürfnisse und ihre Gesundheit hinter das Wohlbefinden anderer stellen. Jeder war für jeden da! Auch mit der Ausgrenzung sind wir gemeinsam fertig geworden. Die traf übrigens auch einen



Der Coronatest ist zwar unangenehm, aber mit Händen und Füßen zappeln muss dabei niemand. Dieses Foto stellten die Kolleginnen im Kraqu aus Spaß nach (von links): Luzia Müller-Wiesenthal, Nicola Wirkner und Angelika Goldstein-Polpadre.

Teil der restlichen Schulgemeinschaft, denn durch die Pandemie wird nun zwischen internen und externen Mitarbeiter:innen unterschieden, wobei die Externen potenzielle Virusträger sind, da sie Außenkontakte haben. Dies ist sinnvoll, nützlich und notwendig, aber auch stigmatisierend. Medizinisches Personal, welches sich um Covid-Patienten kümmert, kennt diese als Ausgrenzung empfundene Distanz bereits aus dem privaten Bereich.

Diese Zeit lehrt uns, Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden. Gemeinschaft und Freundschaft werden auf die Probe gestellt. Diese Erfahrung regt mich zum Nachdenken an und gibt meinem Leben neue Impulse. So wird das Leben nach Corona auch von diesen neuen Anregungen beeinflusst sein. Gemeinsam werden wir noch eine Weile durchhalten müssen. In dieser Zeit bleibt das Kraqu eine Anlaufstelle für die wenigen, die in der Schule leben und arbeiten. Da können dann auch ein Corona-Schnelltest und ein paar nette Worte zu einem Gefühl der Sicherheit beitragen. Jetzt ist Raum für kurze, aber intensive Begegnungen auf Distanz. Eine gänzlich neue Erfahrung für eine Krankenschwester, die nicht nur medizinisch, sondern auch durch Zuwendung und Nähe manches Leiden zu lindern versucht.

Elisabeth Bandle, Kraqu Salem

# Zwei Mitarbeiterinnen erzählen aus ihrem Alltag

des Kraqu am Standort Schloss Salem, ihre Kollegin Bärbel Auer berichtet über die Lage im College.



Andreas Jäger



Arzthelferin Bärbel Auer bei ihrer täglichen Routine, dem Coronatest. Hier nimmt sie den Abstrich bei Jean-Baptiste. Rechts im Bild sind die vielen dafür nötigen Utensilien zu sehen.

„DIESE ZEIT LEHRT UNS, WICHTIGES VON UNWICHTIGEM ZU UNTERSCHIEDEN.“

ELISABETH BANDLE, KRAQU SALEM

Auch ich musste durch die Pandemie meinen Arbeitsalltag völlig umstrukturieren. Zwar läuft nebenbei noch die normale Sprechstunde, aber auch unser Kraqu im Spetzgarter Mittelbau ist zum Testzentrum mutiert. Testen, testen, testen – das steht derzeit auf der Tagesordnung. Besonders aufwändig sind die Ab- und Anreisen, denn auf den Campus kommen oder nach Hause fliegen darf nur, wer per PCR-Test ein negatives Ergebnis vorweisen kann, das nicht älter ist als 48 Stunden. Der Schularzt nimmt diese Tests vor, ein Labor holt die Abstriche mit dem Auto ab, wenn es schnell gehen muss. Ansonsten klären dauernd wiederholte Schnelltests, wer von dem Virus betroffen sein könnte. Und das ist aufwändig: Vor der letzten Anreise haben wir 200 Mitarbeiter:innen getestet. Zur Sicherheit wurden eine Woche später erneut alle Internatschüler:innen im College einem Schnelltest unterzogen. Denn im Gegensatz zum Standort Salem ist bei uns die Oberstufe voll, etwa 250 Schüler:innen leben und lernen hier in Teilpräsenz. Jeden Tag teste ich außerdem alle externen Schüler:innen und wöchentlich die Mitarbeiter:innen, auch nicht-pädagogisches Personal.

Wir sind hier sehr abgeschirmt, die Schüler:innen dürfen das Gelände nur unter bestimmten Voraussetzungen und unter Aufsicht verlassen. Dadurch wird die Gefahr einer externen Ansteckung minimiert. Bislang hatte das College Glück: Nur ein Schüler wies

„HERAUSFORDERND SIND DIE KURZFRISTIGEN POLITISCHEN ENTSCHEIDUNGEN.“

BÄRBEL AUER, KRAQU COLLEGE

ein positives Ergebnis auf, kam sofort in Quarantäne und steckte zuvor glücklicherweise auch niemanden an. Für den Fall, dass doch einmal mehr Infektionen auftreten, wurden im Musiktrakt Betten aufgestellt. Hier könnte ein Quarantäne-Zentrum entstehen.

## Die Stimmung ist trotzdem gut

Ich bin ein positiver Mensch, doch diese Situation stellt auch mich vor besondere Aufgaben. Herausfordernd sind vor allem die der Pandemie geschuldeten, kurzfristig getroffenen politischen Entscheidungen, welche wir dann im Schulalltag umsetzen müssen. Doch trotz allen Aufwandes und der widrigen Umstände ist die Stimmung im College positiv und von einem großen Maß an Verständnis und Unterstützung geprägt. Entsprechend versuche auch ich, den Schüler:innen Zuversicht zu geben.

Als ich vor 24 Jahren an die Schule Schloss Salem kam, rutschte ich in eine Grippewelle hinein. Auch das war damals eine besondere Situation. Nun hoffe ich, diese Pandemie ebenfalls weiterhin bestmöglich im Team meistern zu können. So können wir den Abschlussklassen zu einem erfolgreichen Abitur oder IB Diploma verhelfen.

Bärbel Auer, Kraqu College

## Lasst die Kinder Triumph und Niederlage erleben

Als Mutter, Lehrerin und Kollegin in der Abteilung Aufnahme in Salem ist Dr. Ulrike Niederhofer Expertin für Pädagogik und Erziehung. In ihrem Beitrag erklärt sie, warum Kinder und Jugendliche vor allem durch Herausforderungen und Niederlagen lernen und plädiert für das Loslassen der Eltern, auch wenn es schwer fällt.

In Deutschland leiden wir an einer sogenannten Überbetreuung unserer Kinder. Viele Helikoptereltern regeln häufig den gesamten Lebensalltag ihrer Kinder. Sie fahren sie zur Schule und zu diversen Freizeitaktivitäten, bereiten ihnen jede Mahlzeit zu, organisieren Sprachreisen und andere Ausflüge und räumen zum Teil sogar noch die unordentlichen Zimmer ihrer Sprösslinge auf. Eine Rundumbetreuung der lieben Kleinen findet statt, der Weg zur Selbstständigkeit ist weit.

Hinzu kommt, dass das Loslassen schwerfällt. Die Kinder, im Teenageralter, möchten vielleicht schon ihre Flügel ein wenig ausbreiten und in die Welt fliegen, doch die Eltern können und wollen nicht loslassen. Sie haben sich in ihrer Betreuungsrolle eingerichtet, sie vielleicht sogar zu ihrem Lebensinhalt gemacht. Auch wenn heutzutage Mütter wahrscheinlich eher berufstätig sind als früher, fällt ein Loslassen trotzdem schwer. Die andere, die vielleicht weniger sichere oder auch möglicherweise etwas schwierigere Welt ist so bedrohlich, dass man das Kind lieber zu Hause halten möchte. Bloß keinen möglichen Schwierigkeiten oder gar Hindernissen begegnen, das könnte die Komfortzone vielleicht doch zu sehr in Gefahr bringen. Bloß nicht etwas heraufbeschwören, was vielleicht zu einem Misserfolg führen könnte. Bloß nicht die Kontrolle abgeben, denn wer kann es eigentlich besser als die Mutter? Unsere eigene Angst lässt unsere Kinder nicht erwachsen werden.

**„WIR MÜSSEN LERNEN  
LOSZULASSEN UND MUTIGER  
ZU WERDEN, MISSERFOLGE  
BEI UNSEREN KINDERN  
ZUZULASSEN.“**

Der Reformpädagoge Kurt Hahn stellte in den Zwanzigerjahren des 20. Jahrhunderts, neben vielen anderen pädagogisch sehr sinnvollen Überlegungen, eine wichtige Regel für den Nachwuchs auf, und die lautet: Lasst die Kinder Triumph und Niederlage erleben. Das Scheitern an einer Sache gehört genauso zum Erwachsenwerden wie der Erfolg. Lernen an den Niederlagen und deren Überwindung stärkt das Selbstbewusstsein, und auch die Überwindung von Angst ist eine sehr heilsame Erfahrung. Wir sind immer weniger mutig und begegnen dem Leben eigentlich mit Angst. Das Beschützen unserer Kinder hat oberste Priorität, aber dabei vergessen wir, dass sie nur lernen, mit möglichen Schwierigkeiten umzugehen, wenn sie ihnen auch begegnen dürfen. Räu-

men wir als Eltern jedes Problem aus dem Weg, geben wir unseren Kindern nicht die Chance, diese eigenständig zu lösen und an ihnen zu reifen.

Das Selbstständigwerden in einem Internat ist eine Alternative zu unserer Problemvermeidungsstrategie. Auf eigenen Beinen stehen, aber dennoch gut und liebevoll betreut werden; Erfolge, aber auch Misserfolge in einer Gemeinschaft erleben und damit umgehen lernen, das gehört zu den großen Vorzügen einer Internaterziehung. Man schiebt nicht ab oder entledigt sich seiner Verantwortung, sondern ermöglicht dem Kind, sich ganz bewusst in einer gut betreuten Umgebung zu entfalten, selbstständig Entscheidungen zu treffen und selbstverantwortlich zu handeln. Eigenständig Wäsche zu waschen oder sein Zimmer in Ordnung zu halten, sind dabei nur kleinere Nebenprodukte, die man lernt. Das große Lernen bedeutet, seine Zeit selbstständig einzuteilen, das Handy aus eigenem Antrieb wegzulegen oder Nein zum Feiern zu sagen, wenn man für eine Klausur lernen muss. Natürlich geht das nicht immer gut und das Kind macht Fehler, entscheidet sich für das Falsche, verhaut eine Arbeit, weil es nicht früh genug gelernt hat, aber es wird daran reifen und es mit der Zeit anders und besser machen.

Wir müssen lernen loszulassen und mutiger zu werden, Misserfolge bei unseren Kindern zuzulassen, Vertrauen zu haben statt Angst. Ansonsten erziehen wir eine Generation unselbstständiger, nicht lebensstauglicher Erwachsener, die Problemvermeidungsstrategien entwickeln statt Probleme anzupacken. Stellen wir uns selbst unseren eigenen Ängsten und schenken den Heranwachsenden mehr Vertrauen. Lassen wir los und seien wir mutig. Uns und unseren Kindern zuliebe.

Dr. Ulrike Niederhofer



## Vom Sofa aus zu Gast in der Schule Schloss Salem

Bei unseren digitalen Informationsveranstaltungen bieten wir auch Themenschwerpunkte an.

Digital statt vor Ort und trotzdem sehr persönlich: Im vergangenen Schuljahr stellten wir das erfolgreiche Format einer digitalen Informationsveranstaltung auf die Beine und entwickeln es seitdem beständig weiter. Die Salemer Online-Veranstaltungen haben einen Webinar-Charakter und bieten einen professionellen Auftritt. Im Vordergrund stehen zum Beispiel die bildliche und sehr persönliche Vermittlung des pädagogischen Konzepts und des typischen Salemer Tagesablaufs. Die zu Grunde liegende Software ermöglicht problemlos die Übertragung einer großen Menge an Daten. So kommen unter anderem Fotos, Videos, Downloads und eine Salem-Präsentation zum Einsatz. Die teilnehmenden Familien sind dabei selbst weder über Video noch über Mikrofon zugeschaltet, sondern sehen und hören nur die Leiterin oder andere Kolleginnen des Salemer Aufnahmebüros. Eine bequeme Art, vom heimischen Sofa aus einen zunächst unverbindlichen, aber lebendigen Eindruck der Schule Schloss Salem zu erhalten. Für die Zuhörer:innen ist es jederzeit möglich, über einen Chatroom Fragen zu stellen und diese live beantwortet zu bekommen.

Salems digitale Infoveranstaltungen entstanden durch die enge Zusammenarbeit der Abteilungen Aufnahme und Kommunikation. Das Salemer Aufnahmeteam erstellt themenspezifische Präsentationen und tritt anschließend mit interessierten Zuhörer:innen in Kontakt. Die Abteilung Kommunikation schafft den Rahmen für ein einheitliches visuelles Erscheinungsbild, bewirbt die Veranstaltungen über unterschiedliche Online- und Offline-Kanäle und bietet den so gewonnenen Interessierten die Möglichkeit, sich einfach und schnell über die schuleigene Website anzumelden.

Die Resonanz auf unsere digitalen Infoveranstaltungen ist überwältigend positiv. Neben der Gesamtvorstellung der Schule Schloss Salem auf Deutsch oder Englisch bieten wir in der Zwischenzeit auch Themenschwerpunkte an, zum Beispiel zum „Aufbaugymnasium 10PLUS“ oder zum Rentamt (hier leben unsere Jahrgangsstufen 5 und 6) für aktuelle Grundschul Kinder. Wir beraten auch Schweizer Eltern zum Übertritt vom Schweizer Schulsystem ins deutsche Gymnasium bzw. ins International Baccalaureate Programme (IB) und beantworten gerne alle individuellen Fragen. In Planung sind außerdem Veranstaltungen zum International Baccalaureate und in spanischer Sprache. Ein Blick auf unsere Website lohnt sich für Interessierte also immer, und wir freuen uns über Weiterempfehlungen.

Abteilungen Aufnahme & Kommunikation


### Die Themenschwerpunkte der digitalen Infoveranstaltungen:

- 1) Gesamtvorstellung auf Deutsch
- 2) Gesamtvorstellung auf Englisch
- 3) Gesamtvorstellung auf Spanisch
- 4) Von der Grundschule ins Internat
- 5) Aufbaugymnasium 10PLUS
- 6) Übertritt aus dem Schweizer Schulsystem



Silke Stahl

Die Schule Schloss Salem bietet verschiedene digitale Informationsveranstaltungen für interessierte Familien an. Dr. Stephanie Nau leitet die Abteilung Aufnahme.



## SALEM KENNENLERNEN

### Infoveranstaltungen online

Lernen Sie die Schule Schloss Salem bei unseren ca. 45-minütigen Online-Veranstaltungen bequem von zu Hause aus kennen. Wir bieten regelmäßig Online-Präsentationen mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten an. Die Anmeldung erfolgt über unsere Website, auf der Sie auch eine Übersicht über alle aktuellen Themen und Termine finden:

www.schule-schloss-salem.de/infoveranstaltung

## SPANNENDE AUFGABEN IM

# INTERNAT

Die Schule Schloss Salem sucht aufgrund gestiegener Schülerzahlen neues Personal, vor allem Lehrer:innen sowie Haustutor:innen. Im Interview berichtet Natalie Lander vom Recruitment, warum es sich lohnt, in Salem zu arbeiten.

### **Frau Lander, stellen Sie sich und Ihre Aufgaben an der Schule Schloss Salem bitte kurz vor?**

Mein Name ist Natalie Lander. In Salem bin ich zuständig für die Anwerbung der pädagogischen Mitarbeiter\*. Ich habe aber noch weitere Rollen: Ich bin Vertrauensdozentin für 45 junge Menschen im Salem Kolleg ([www.salemkolleg.de](http://www.salemkolleg.de)) und organisiere die außerschulischen Aktivitäten im College (International Baccalaureate und Abitur) sowie für die Salem International Summer School. Vor meiner Zeit an der Schule Schloss Salem habe ich in Sheffield (Großbritannien) Sport und Recreation Management studiert und später Lehramt in Leeds. Danach war ich Grundschulrektorin in England, bevor ich mit meiner Familie 2002 nach Deutschland zog.

### **Die Schule Schloss Salem sucht neben Lehrern immer wieder Personal für den Internatsbereich. Was genau macht eigentlich ein Mentor und ein Haustutor?**

Beide kümmern sich rund um die Uhr um die Schüler. Wir nennen sie am Standort Schloss Salem (Jahrgänge 5 bis 10) Mentoren, im College (Jahrgänge 10PLUS, 11 und 12) heißen sie Haustutoren. Mentoren und Haustutoren beginnen ihren Tag mit einem Rundgang durch den Flügel, wo ihre Schüler wohnen. In Salem nehmen die Mentoren am täglichen Morgenlauf teil, außerdem am Frühstück. Auch bei den Älteren schauen die Haustutoren zum Beispiel, ob alle gesund und rechtzeitig auf dem Weg zum Unterricht sind. Da die meisten Mentoren und Haustutoren auch Lehrer sind, gehen sie danach selbst ins Klassenzimmer. Nachmittags oder auch abends unterstützen sie die Schüler wenn nötig bei ihren Schulaufgaben. Danach nehmen sie sich Zeit für Gespräche mit kleinen Gruppen oder einzelnen Schülern oder bieten Flügelabende an. Das kann gemeinsames Teetrinken sein oder Grillen im schuleigenen Hofen in Spetzgart, ein Kinobesuch oder Bowling.

### **Wie kann man sich denn das Leben als Mentor oder Haustutor vorstellen?**

Mentoren und Haustutoren leben mit den Schülern gemeinsam auf dem Campus, aber in ihrer eigenen Wohnung. So ist es sehr leicht, seine Schützlinge gut kennen zu lernen. Mentoren und Haustu-

toren sind das Bindeglied zwischen Lehrer-, Eltern- und Schülerschaft und eine Art Ersatzmutter oder -vater für die Schüler. Der Arbeitstag ist zwar lang und man ist auch nachts zuständig, dafür gibt es tagsüber immer mal Zeiten, die man privat nutzen kann. Die Mentoren und Haustutoren haben einen freien Tag unter der Woche und können die langen Ferien genießen. Die Tätigkeit ist sehr gut geeignet für Familien, wie ich aus eigener Erfahrung berichten kann. Ich war selbst erst Internatsschülerin in Großbritannien und dann in Salem 13 Jahre lang Haustutorin. In all den Jahren habe ich keine Kinderbetreuung benötigt, weil ich Arbeit und Familie gut vereinbaren konnte.

### **Die Schule sucht wegen der steigenden Schülerzahlen vermehrt auch Unterrichts- und Internatsassistenten. Was ist ihre Aufgabe?**

Ja, wir suchen für den Standort Salem Unterrichts- und Internatsassistenten, vor allem mit Einsatzmöglichkeit in den Fremdsprachen und/oder den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern. Die Assistenten vertreten regelmäßig die Lehrer im Unterricht sowie die Mentoren im Internat. Sie übernehmen Fahrdienste, betreuen während der Hausaufgabenzeit, geben bei Bedarf Nachhilfe und beteiligen sich auch sonst am Internatsleben. Die Stellen sind auf ein halbes Schuljahr befristet, aber es besteht die Möglichkeit zur Verlängerung.

### **Welche Ausbildung müssen Mentoren/Haustutoren/Assistenten mitbringen?**

Unterrichts- und Internatsassistenten sind meist Lehramtsstudierende zwischen erstem Staatsexamen und Beginn des Referendariats, manchmal aber auch Quereinsteiger mit einschlägigem Studium. Physik, Mathematik und Chemie sind gerade sehr gefragt. Bei den reinen Mentoren und Haustutoren wäre es gut, wenn sie Sozialpädagogik studiert haben. Doch meist suchen wir Internatspersonal, das gleichzeitig unterrichtet. Diese Aufgabe bietet sich für Lehrer an, die eine zusätzliche Herausforderung suchen. Geeignet sind auch Bewerber aus dem Bereich Erlebnispädagogik oder mit einer anderen pädagogischen Ausbildung, zum Beispiel im Outdoor-Ber-



Besonders gefragt sind Mentor:innen bzw. Haustutor:innen, aber auch Lehrer wie Thorsten Peters werden gesucht. Das rechte Bild zeigt Natalie Lander mit ihrer Familie.

reich. Oft ist es auch so, dass sich jemand mit Lehramtsstudium bei uns bewirbt und wir für dessen Partner ohne pädagogische Ausbildung auch eine Stelle anbieten können, zum Beispiel bei den Nachmittagsaktivitäten oder im Wochenenddienst.

#### Eine gewisse Stressresistenz ist für Internatspersonal sicher auch von Vorteil?

Oh ja, der Alltag der Mentoren und Haustutoren ist manchmal anstrengend, aber es wird nie langweilig (lacht). Ich kann die Arbeit im Internat sehr empfehlen. Da lernt man die Kinder und Jugendlichen als Persönlichkeiten kennen, nicht nur als Schüler. Man muss dafür aber auch bereit sein, ständig mit vielen Menschen in Kontakt zu treten.

#### Wie finden Sie neue Mitarbeiter?

Über unsere Schulwebsite, das Alumni-Netzwerk (Altsalemer Vereinigung ASV) und verschiedene Anzeigen können sich (angehende) Lehrer informieren, welche Fächer angeboten werden. Natürlich freuen wir uns auch über Initiativbewerbungen! Und da Salem eine blühende Gemeinschaft von Schülern, Mitarbeitern, Eltern und Freunden ist, erhalten wir Bewerbungen auch oft durch Mundpropaganda. Wir würden uns sehr freuen, wenn die Leser dieses Interviews die nebenstehenden Informationen an Lehrer oder Sozialpädagogen weitergeben, von denen sie glauben, dass sie an einer Zusammenarbeit mit uns interessiert sein könnten.

#### Die Suche nach geeigneten Kandidaten ist sicher nicht ganz einfach. Macht sie trotzdem Spaß?

Ich arbeite gerne mit meiner Kollegin Susanne Schilling in unserer Recruiting-Abteilung. Für uns ist es interessant, neue Menschen kennenzulernen und sie für das Leben in Salem zu begeistern. Wir sind auch dankbar für die Unterstützung aller Kollegen, die uns bei den Vorstellungsbesuchen der Bewerber helfen.

Fragen: Kirsten Astor

**Die Schule Schloss Salem als Arbeitgeber**

**Join us!**

Aufgrund sehr hoher Schülerzahlen in diesem Schuljahr benötigen wir in vielen Bereichen unseres Internats zusätzliche personelle Unterstützung mit der Möglichkeit, sofort zu starten!

**Unsere offenen Stellen finden Sie auf unserer Website oder mit Hilfe dieses QR-Codes.**

Weitere Informationen:  
 Natalie Lander  
[recruitment@schule-schloss-salem.de](mailto:recruitment@schule-schloss-salem.de)  
 Tel. +49 7553 919 516  
[www.schule-schloss-salem.de/jobs](http://www.schule-schloss-salem.de/jobs)

**S Salem**

\*Der besseren Lesbarkeit halber verwenden wir in diesem Interview nur die maskuline Form. Gemeint sind immer auch Mitarbeiterinnen, Mentorinnen, Schülerinnen etc.

# Ein Ort für politische Meinungsbildung

Die Schulversammlung wurde weiterentwickelt und bildet einen Fixpunkt im Salemer Schulalltag.



Lea Hoehn und ihr Schulversammlungs-Team auf dem Bildschirm (im Uhrzeigersinn, beginnend links oben): Ben, Yongchun, Annabell, Hannes, Max. Nicht im Bild sind Meltem und Golo. Das rechte Foto zeigt eine Schulversammlung in der Salemer Schrote in der Zeit vor dem Fernunterricht.

Die Schulversammlung nimmt im Salemer Alltag eine zunehmend wichtige Rolle ein. Sie ist eine wöchentliche Zusammenkunft der gesamten Schülerschaft am Standort Salem, bei welcher Informationen zum schulischen und internatlichen Alltag ausgetauscht werden und über Aktuelles in Salem und der Welt berichtet wird. Die Versammlung dient als Plattform, auf der zum Denken angeregt, unterhalten und inspiriert werden soll. Mit Ressorts wie „News“ und „Background“ oder auch „#Fridaysforfuture“ stärken wir das politische Wissen und Empfinden der Schüler:innen. Durch die Sprecherreden als fester Bestandteil zu Beginn der Schulversammlung besteht für die Mitglieder des Teams die Möglichkeit, über bewegende Themen der Welt und unserer Salemer Gemeinschaft zu sprechen. Die Sprecher:innen schaffen es immer wieder, mit großer rhetorischer Gewandtheit und eindringlichen Worten aufzurütteln. Damit leistet die Schulversammlung einen Beitrag zur Tradition der Schule Schloss Salem, junge Menschen zu ermutigen, sich in gesellschaftliche Themen einzubringen und sich aktiv damit auseinanderzusetzen. Sukzessive bauten wir so einen stabilen Fixpunkt im Salemer Schulalltag auf, dem mittlerweile auch zeitlich mehr Möglichkeiten eingeräumt wurden und der von verschiedenen Gremien gerne genutzt wird. Dank des einheitlichen Layouts und Aufbaus sowie klarer Vorgaben bezüglich der Zweisprachigkeit wurde der Salemer Schulversammlung ein identitätsstiftender Wiedererkennungswert verliehen.

Die Zeiten der Pandemie erschweren die Arbeit für das Schulversammlungs-Team und fordern viel technisches Wissen und Flexibilität. Zu „normalen“ Corona-Zeiten mit Präsenzunterricht wird die Schulversammlung zweimal gehalten: einmal für die Jahrgänge 5 bis 8 und einmal für die Jahrgänge 9/10. Dies ermöglicht es uns, für die jeweiligen Altersgruppen passende Beiträge zu liefern. In den Quarantänesituationen der vergangenen Monate übertrugen wir die Schulversammlung digital über Microsoft Teams, während wir gleichzeitig mit den Schüler:innen vor Ort interagierten. Dies

funktionierte, indem wir einerseits die Präsentation via MS Teams teilten und andererseits anhand eines Split Screens den gefilmten Redner einblendeten. Selbst während der Phasen des Fernunterrichts ist das Team aktiv und trägt den Salemer Geist in die Welt: Die Schulversammlungen werden mit iMovie zusammengeschnitten und über Microsoft Stream der Schüler- und Mitarbeiterschaft wöchentlich zur Verfügung gestellt.

## Umzug in moderne und helle Räume

Seit 2019 werden regelmäßig Keynote Speaker in die Schulversammlung eingeladen, die über ihre besonderen Erfahrungen und aus ihrem Leben berichten (siehe rechte Seite). Für die Zeit nach der Pandemie sind wir mit weiteren Altsalemer:innen im Gespräch. Wir können der Schülerschaft eine besondere Identifikationsquelle bieten, indem die Gäste aus dem Erlebnisfundus ihrer eigenen Salemer Schulzeit schöpfen.

2020 zogen wir in die Aula der neugebauten Schrote um. Die erhöhte Bühne, der helle, große und moderne Raum sowie die im Gebäude verbaute Schall- und Lichttechnologie veränderte die Atmosphäre sowohl für die Sprecher:innen als auch für das Publikum grundlegend und steigerte die Professionalität. Im Jahr 2021 wird das Team Schulversammlung eine eigens auf unsere Bedürfnisse zugeschnittene Privatführung durch das Kurt-Hahn-Archiv erhalten. Dafür sind wir sehr dankbar und hoffen, dieses Erlebnis für weitere Jahrgänge etablieren zu können.

Die Schulversammlung wird getragen von ihren Teammitgliedern. Es braucht viel Mut, mit selbst erarbeiteten Präsentationen vor der Gemeinschaft zu stehen. Ich bin ausgesprochen stolz auf mein engagiertes Team und freue mich, die Schulversammlung stets weiterentwickeln zu dürfen.

Lea Hoehn



# „Gestaltet die Schule mit!“

Prof. Stephan Reimelt erzählte in der Schulversammlung in der Salemer Schrote, was er während seiner Internatszeit fürs Leben lernte.

Gleich zu Beginn seines Vortrags offenbarte Stephan Reimelt, dass er in der Schule von Anfang an große Schwierigkeiten hatte, richtig lesen zu lernen: Stephan Reimelt ist Legastheniker; die Lese-Rechtschreibstörung war damals noch unbekannt. In einem solchen Fall sei die Gefahr groß, gemobbt und aus einer Gemeinschaft ausgeschlossen zu werden, so Reimelt. Genau deshalb sei die Internatswelt die ideale Umgebung für ihn und sein Erwachsenwerden gewesen. Denn hier stehe nicht nur die akademische Leistung im Vordergrund. In Salem zähle vor allem auch, soziale Fähigkeiten zu erlernen, Verantwortung zu übernehmen und Toleranz für das Miteinander verschiedener Menschen aufzubringen, sagte er und setzte dies als Schüler selbst um: Er brachte sich als Kapitän des Technischen Hilfswerks und als Zimmerführer ein. Außerdem war Stephan Reimelt Kapitän der Hockey-Schulmannschaft – ein wichtiges Amt, das ihm ermöglichte, ein anerkanntes Mitglied in der Gemeinschaft zu sein.

In seinem Vortrag blickte der Altsalemer zurück und erinnerte sich daran, welche Werte ihm und seinen Mitschüler:innen vermittelt wurden. Das Teilen lernte er besonders anschaulich auf Burg Hohenfels. Denn Süßigkeiten, die man von zu Hause zugeschickt bekam, wurden abgegeben und unter allen Kindern verteilt. So wurden auch diejenigen bedacht, die nie ein Paket bekamen. Wichtig waren auch Tugenden wie Ordnung, Pünktlichkeit, Höflichkeit, Fleiß und Disziplin, dazu soziale Kompetenz und Weltoffenheit. „Damals war bereits ein Mitschüler aus Hamburg aus einem anderen Universum“, sagte Stephan Reimelt lachend. „Heute hat man selbstverständlich Freunde in der ganzen Welt.“ Gelernt habe er während seiner Salemer Zeit außerdem, sich an ständig ändernde Regeln und Reformen anzupassen. Auch die Resilienz, eine Art Widerstandskraft, zählte der Vortragende zu den in Salem erworbenen Fähigkeiten. „Man lernte sich durchzusetzen“, sagte Stephan Reimelt. In seinem Jahrgang ganz besonders, da dieser Jahrgang den bisher einzigen Salemer Schulstreik organisierte. Dies sei nur möglich gewesen, weil er und seine Mitschüler:innen alle leidenschaftliche Salemer waren. Und sie sind es bis heute!



In Salem werden lebenslange Freundschaften geschlossen, wie diese beiden Bilder zeigen. Links die damalige Feuerwehrmannschaft aus dem Jahr 1975 mit (von links) Sebastian Zuleger (ehemals Klever), Andreas Bratzel, Stephan Reimelt, Herr Maier (Mentor und Lateinlehrer), Joachim Eisenach, unbekannt, Peter Meidt, Andreas Eberstein. Jahre später waren sie wieder vereint (von links): Sebastian Klever, Stephan Reimelt, Joachim Eisenach und Andreas Eberstein bei einem Altsalemertreffen im Jahr 2017.

## ZUR PERSON

Prof. Stephan Reimelt besuchte die Schule Schloss Salem von 1967 bis 1977. Anschließend studierte er in Berlin Wirtschaftsingenieurwesen und promovierte an der TU Berlin. Er gründete ein erfolgreiches Startup in den USA. Danach übernahm er das Familienunternehmen, das er nach einigen Jahren verkaufen musste. Mit 44 Jahren begann Stephan Reimelt einen Neustart in der Großindustrie. Nach zahlreichen beruflichen Stationen leitete er zuletzt als President und Chief Executive Officer (CEO) das Unternehmen General Electric auf europäischer Ebene. 2010 wurde er zum Professor berufen und lehrt Verfahrenstechnik an der TU Berlin.

Das Ziel der Salemer Pädagog:innen sei es, die Schüler:innen zu selbstbewussten Menschen zu erziehen, ohne dass diese arrogant und überheblich werden. Denn Stephan Reimelt machte den Zuhörer:innen klar, dass sie durch den Besuch des Internats Salem sehr privilegiert seien. Deshalb müssten sie Verantwortung übernehmen und der Gemeinschaft wieder etwas zurückgeben: „Gestaltet die Schule mit und konsumiert sie nicht nur“, forderte er sie auf.

Die in Salem vermittelten Werte begleiteten Stephan Reimelt in seinem späteren Berufsleben als Manager und Führungskraft. Mut und Demut seien entscheidend für seinen Erfolg, aber auch im Umgang mit Niederlagen gewesen. „Beim Verlieren lernt man, demütig zu sein. Mutig ist man, wenn man die Schwächen in Stärken umwandelt“, sagte Reimelt. Verantwortung (für Gesellschaft und Umwelt), Toleranz (Vielfalt) und Leadership (die Kunst des Führens) veränderten sich dabei im zeitlichen und kulturellen Umfeld. Seinen Vortrag schloss er mit den Worten: „Es geht um Mut zur Veränderung und darum, neugierig zu bleiben und nicht mitzulaulen, sondern den eigenen Weg zu gehen. Euch viel Erfolg!“

Silke Stahl



# Er regt zum Nachdenken und Handeln an

Ben Jagasia will mit politischen Reden in der Schulversammlung aufrütteln und aufklären.

Schon seit über zwei Jahren engagiere ich mich stark in der wöchentlichen Schulversammlung und den damit verbundenen Aufgaben. Damals kam ich auf Schulversammlungskordinatorin Lea Hoehn zu, mit der Bitte, Sprecher werden zu können. Darunter stellte ich mir Koordinierungs- und Programmarbeit vor. Doch es kam anders. Schnell fand ich mich mit selbstverfassten Reden vor der Schülerschaft wieder. Anfangs kostete mich das Vortragen vor Publikum einiges an Mut und Lampenfieber. Mir ist heute noch bewusst, welche Angst ich damals vor Beginn der Schulversammlungen hatte – zum Beispiel davor, dass meine Stimme trotz intensiver Vorbereitung versagen könnte. Heute weiß ich, dass all die Arbeit, all das Lampenfieber, all das Herzblut, welches ich in die AG einfließen ließ, sich für mich mehr als gelohnt hat. Mein Engagement hat auch meinen Charakter neu definiert – ich bin selbstbewusster und vor allem wortgewaltiger geworden.

Aber nicht um meiner selbst Willen habe ich diese Arbeit angenommen, sondern vor allem, um mir einen langgehegten Traum zu erfüllen: Menschen über die Welt zu informieren und zu mehr politischer Partizipation und Verantwortung aufzurufen. Seit meiner ersten Sprecherrrede versuche ich immer wieder, der Salemer Gemeinschaft politisch kontroverse und komplexe Sachverhalte in verständlicher Form darzulegen, um den Schüler:innen und auch den Lehrer:innen dabei zu helfen, aus der eigenen Komfortzone herauszukommen, hin zum Nachdenken über globale und ganzgesellschaftliche Probleme. Sich seiner eigenen Privilegien und Verantwortung bewusst zu werden und diese sinnvoll einzusetzen, ist Hauptbestandteil jeder funktionierenden Gemeinschaft und sogar der Weltbevölkerung. Mehr politische Partizipation und gesellschaftliches Engagement sind für unsere Welt, auch im Hinblick auf die Pandemie, von entscheidender Bedeutung und sollten selbstverständlich sein.

**„ES BRAUCHT MENSCHEN,  
DIE VERBINDEN ANSTATT  
ZU ZERSTÖREN.“**

Wichtig für mich ist neben gesellschaftlichem Engagement auch eine funktionierende Kommunikation, die jeden erreicht und einbezieht. Wenn Präsidentschaftsdebatten wüst und vulgär werden, sich die politischen Fronten aufgrund der zunehmenden Polarisierung verhärten und CoronaMaßnahmen bei Teilen der Bevölkerung auf taube Ohren stoßen, steht es um die übergesellschaftliche Kommunikation und den regen politischen Austausch schlecht. So ist die Schulversammlung als Plattform auch eine Schnittstelle für verschiedene Eindrücke und Meinungen innerhalb der Gemeinschaft und fördert die freie Meinungsäußerung, die sich in sachlichen Debatten entlädt, maßgeblich.



Ben (links im Bild; daneben ist Hannes zu sehen) hält nicht nur Reden in der Schulversammlung, sondern ist auch begeistertes Mitglied im Salemer Debattierclub.

Ich bin nicht nur Teil des Schulversammlungsteams, sondern nehme mit Freude auch am Salemer Debattierclub teil, in dem man die Kunst des Überzeugens und den Spaß an sachlicher Konversation erlernen kann. Wenn politische Diskussion fehlt, pflanzt man Misstrauen, Verständnislosigkeit und auch Wut in jede Gemeinschaft. Ich hatte schon immer starke Überzeugungen und Standpunkte. Aber durch meine Arbeit in der Schulversammlung und im Debattierclub lernte ich, meine Meinung zu begründen und überzeugend zu präsentieren. Gerade in Zeiten der Pandemie kursieren im Netz und auf Social Media absurde Verschwörungstheorien und Fake News, die eben durch das Fehlen von politischer Bildung viel Anklang in der Bevölkerung finden. Doch nicht nur solche außerpolitischen Ereignisse werden in der Schulversammlung dargelegt, sondern entscheidend sind auch Themen und Anliegen, die uns in Salem betreffen. So setze ich in der Schulversammlung wesentliche Impulse für unsere Gemeinschaft in Bezug auf Klimawandel, Rassismus und Gleichberechtigung. Es braucht Menschen, die verbinden anstatt zu zerstören, die alle im Blick haben und die ihren Egoismus im Dienste des Gemeinwohls überwinden. Diese Personen können wir alle und besonders Politiker:innen sein, die sich dem Gemeinwohl beruflich verschrieben haben. Ich spiele öfters mit dem Gedanken, wegen der oben genannten Punkte eventuell einen politischen Lebensweg einzuschlagen.

Die Schulversammlung findet jeden Freitag um 10 Uhr statt und nimmt eine essenzielle Funktion innerhalb unserer Salemer Gemeinschaft ein. Sie ist eine Art Transformator oder Brücke, die uns durch fundierte und gut recherchierte Redebeiträge zusammenhält und Bewusstsein für globale Probleme schafft. Die Schulversammlung macht die Stimme von Schüler- und Lehrerschaft hörbar.

Ben Jagasia, 9D2

# Große Lust aufs Verändern und Gestalten

Der weiter amtierende und der neue Schulsprecher am Salem International College stellen sich vor.



Sie gewannen das Vertrauen ihrer Mitschüler:innen: Bastian, Jan und Lasse (von links) waren oder sind die Schulsprecher am College.

📷 Andreas Jäger

Die *Ämterwechsel* (handover of responsibilities from Year 2 to Year 1 students) takes place at the end of first semester of the school year and is the most important date in the College's political calendar. Captains, speakers and leaders in all teams, service groups and activities are newly elected. Elections for four of the highest offices (School Speaker, Speakers of the Abitur and IB systems and Speaker on behalf of the entire student body) are organised by the College Parliament: Candidates are invited to provide a manifesto, gather signatures from supporters and, upon receiving a sufficient number of endorsements, hold a speech to encourage the electorate to vote for them. This process is complicated enough, but this year the coronavirus pandemic has made it more difficult than ever. Leon Rudolf, the current Parliamentary Chair, together with Hubertus Landhäuser, Marc Rombelsheim and the election committee drawn from

the wider parliament, have done an exemplary job in overcoming these challenges. Election speeches were livestreamed from the *Aula* to all *Flügel* common rooms and the act of voting took place on the wings. Outgoing Salem International College parliamentarians have strengthened the democratic process despite Covid-19 through their commitment, attention to detail, willingness to embrace technology and ability to implement novel solutions to current problems.

Ken Lander

Der Ämterwechsel im College war eine besondere Herausforderung unter den Corona-Auflagen. Gemeinsam mit der Helferkonferenz organisierte das Parlament deshalb die Wahlen über die einzelnen Flügel. Das war eine große Aufgabe, doch die Wahlbeteiligung war erfreulich hoch. Mitarbeiter:innen und Lehrer:innen konnten auch erstmals online wählen.

Leon Rudolf, Abi2, Parlamentspräsident

Das Amt des Schulsprechers ist für mich in erster Linie eine große Ehre. Das Recht, die Salemer Gemeinschaft zu repräsentieren, ist zwar mit vielen Herausforderungen und mit großem Zeitaufwand verknüpft, macht jedoch viel Spaß. Das spüre ich zum Beispiel jeden Montag, wenn nach einem Schultag noch eine Parlamentssitzung oder Helferkonferenz und darauf der Leitungsrat folgen. Es gab durchaus schon Fälle, bei denen der Leitungsrat bis 22.30 Uhr dauerte. Trotz der Zeit, die in die Aufgabe des Schulsprechers investiert werden muss, wird es nie uninteressant – egal, ob es um Debatten im Parlament, Diskussionen in der Helferkonferenz oder schwierige Fälle im Leitungsrat geht. Ich kann mit Sicherheit sagen, dass ich mich auf das kommende halbe Jahr und auf die Zusammenarbeit mit dem neuen Schulsprecher im College freue.

Lasse van den Berg, Abi1,  
1. Schulsprecher seit September 2020

Es ist ein unglaubliches Gefühl, mir den Traum, der nach der ersten (Nicht-)Wahl zum Schulsprecher zerplatzt schien, nun doch zu erfüllen. Bei der Entscheidung, ein zweites Mal zu kandidieren, schwang auch ein bisschen Angst mit, ein zweites Mal zu verlieren – gerade nach der Enttäuschung der Niederlage bei der ersten Wahl zu Schuljahresbeginn. Aber bekanntlich soll man nicht aus Angst vor dem Verlieren, sondern aus Lust aufs Gewinnen handeln. Diese Lust, etwas zu verändern, die Schulgemeinschaft zu vertreten, war es dann auch, die meine Rede und meine Kandidatur angetrieben haben. Als die Entscheidung der Wähler:innen feststand, war das ein unglaubliches Gefühl, und die Vorfreude auf die kommende Aufgabe ist unheimlich groß. Ich freue mich sehr, mit Lasse zusammenzuarbeiten und die SIC Community zu vertreten!

Jan Schöneberger, IB1,  
neu gewählter 2. Schulsprecher

# MUN: Wehmütiger Abschied nach fast 30 Jahren

Cornelia Ohlig und Michael Lükewille blicken auf ihre Zeit als Leiterin und Leiter der Arbeitsgemeinschaft Model United Nations zurück.



Andreas Jäger

Gruppenfoto nach der letzten gemeinsamen Konferenz (von links): Jan, Chair Karolina, Michael Lükewille, Cornelia Ohlig, Chair Behram, Lucia und Anna. Weitere AG-Teilnehmer:innen sind nicht auf diesem Bildausschnitt zu sehen.

Dear teachers, fellow students,

I am deeply honoured and grateful to be able to stand here today and thank all of you for participating in this club. As this is my last year with the MUN AG, this meeting will be the end to something I have become very, very passionate about. I cannot help but feel a bit nostalgic, standing here, not only thanking you, but also having to say farewell to Ms Ohlig and Mr Lükewille, two highly valued teachers who are about to retire from their positions as Salem's MUN mentors. It is only today that I realised how time flies but valued moments remain.

When I first met Ms Ohlig, I was entering my very first MUN meeting in 10th grade. Today, I want to thank her for all the efforts and sincerity that prepared me for the conference that year, the one that made me fall in love with what we are doing here. Mr Lükewille, whom I first met last year in MUN, impressed me most of all with his precise thinking. Always wanting us students to give our best, he challenged me to perfect my debating skills and develop many other qualities. Ms Ohlig and Mr Lükewille, with your impressive work you have shaped my life, given me guidance and advice, and always asked for the best from me. With your hard work, you have inspired not only me but many others and I surely would not be standing here today without you. I feel truly honoured to have been able to work with both of you!

Karolina Bernhard, Abi2, MUN Chair

*Die Nachfolge von Cornelia Ohlig und Michael Lükewille übernimmt Andreas Jäger. Eine Mitstreiterin stößt im Laufe des Jahres dazu.*

„MUN IST MIT DAS BESTE, WAS SCHÜLER:INNEN  
PASSIEREN KANN!“

CORNELIA OHLIG

“MUN IS A CHANCE TO UNDERSTAND  
THE DIPLOMATIC WORLD.“

EIN TEILNEHMER DER MUN-UMFRAGE 2018

“MUN IS A GREAT EXPERIENCE THAT OPENS UP  
NEW PERSPECTIVES AND IS FUN.“

EIN TEILNEHMER DER MUN-UMFRAGE 2018

Cornelia Ohlig erinnert sich an eine Begebenheit vor einigen Jahren: „Ich stehe während einer MUN-Konferenz alleine in der Lobby. Ein Kollege, den Michael Lükewille und ich seit 1997 kennen, kommt zu mir und fragt, wo mein Ehemann sei. Ich antworte: 'Keine Ahnung, ich habe ihn seit Sonntag nicht gesehen.' Darauf der Kollege: 'Aber ich bin ihm doch vorhin in der Halle begegnet?' Da kommt Michael zu uns. Der Kollege zeigt auf ihn und sagt: 'Da ist er ja!' Ich bin sprachlos: 'Das glaube ich jetzt nicht – Sie denken, Michael sei mein Mann?' Der Kollege: 'Ja, natürlich! Nie im Leben hätte ich gedacht, dass Sie beide kein Paar sind.'“

Seit vielen Jahren bietet Salem seinen Schüler:innen eine Veranstaltung der besonderen Art an: Model United Nations (MUN). Insgesamt gibt es weltweit über 300 Veranstaltungen dieser Art, von denen die in Den Haag mit rund 3800 Teilnehmenden aus über 100 Ländern die größte ist. Simuliert wird das Agieren der Vereinten Nationen. Dabei vertritt jede Schule ein bei den UN akkreditiertes Land oder eine Organisation. Es gilt, die Interessen dieses Landes so authentisch wie möglich zu vertreten und auch persönliche Interessenkonflikte zurückzustellen. Die Vorbereitung der Delegierten findet in wöchentlichen Sitzungen und zusätzlichen Wochenendseminaren statt. Die Schüler:innen reisen dann mit einer fertigen Resolution an, die sie in ihren jeweiligen Komitees und Kommissionen durchzubringen versuchen.

Um zu erfahren, ob die oft begeisternde Teilnahme an MUN Einfluss auf den weiteren Lebensweg hat, starteten wir eine Umfrage mit Altsalemer:innen, die während ihrer Schulzeit am MUN-Programm teilnahmen. Es antworteten 70 von ihnen. Bemerkenswert ist dabei die Anzahl der errungenen Awards: beinahe ein Drittel aller Befragten gewannen Auszeichnungen bei Konferenzen. Auch ideell konnten die Teilnehmer:innen viel mitnehmen. Am größten war der Lerneffekt beim Reden vor Publikum. Nicht zuletzt stellen wir die Frage, inwiefern MUN für Salem wichtig ist. Überwältigende 99 Prozent sagten, dass sie MUN weiterempfehlen würden und 96 Prozent finden es wichtig, dass Salem das Programm anbietet.

David Danin, Abitur 2018



Eine Auszeichnung von ihren Schüler:innen: Cornelia Ohlig und Michael Lükewille erhielten ein signiertes Certificate of Excellence.

Wenn ich an die Zeit meiner Tätigkeit als Leiter der MUN AG (im Fachjargon „MUN Director“) zurückdenke, dann erfüllt mich das vor allem mit einem Gefühl großer Dankbarkeit. Natürlich bin ich Cornelia Ohlig dankbar, dass sie mich damals angesprochen hat, ob ich nicht die Nachfolge von Margie Tsanakakis übernehmen wollte. Zunächst war ich etwas zögerlich, doch die Bedenken wichen schnell der Begeisterung, als ich miterleben durfte, mit welcher Leidenschaft die Schüler:innen sich der Sache annahmen. Ich bin auch dankbar dafür, dass sich das Fenster zur Welt für mich durch MUN vielfältig geöffnet hat. Auch wenn die Tage der Konferenzen vollgestopft und anstrengend waren mit Debatten von 9 bis 17 Uhr und anschließenden „debriefings“, habe ich doch einen Eindruck von vielen interessanten Städten dieser Welt bekommen: Den Haag, Dublin, Genua, St. Petersburg, Warschau, New York, Princeton, Paris, München. Eine Tagung fand in einem englischen Internat statt, Haileybury Imperial College, wo der Speisesaal aussah wie in den Harry-Potter-Filmen und wo einige Kolleg:innen im Nebenraum mit Silberbesteck auf weißen Damasttischdecken ihr Essen einnahmen, nachdem sie vorher bei Sherry und Apéro noch etwas geplaudert hatten.

Vor allem aber bin ich dankbar dafür, dass ich so viele tolle Menschen habe kennenlernen dürfen. Damit meine ich Schüler:innen. Zu erleben, dass sich Tausende junger Menschen acht Stunden am Tag in stickigen Konferenzräumen leidenschaftlich einer Sache widmen, debattieren und diskutieren, um Worte und Lösungsmöglichkeiten ringen und kämpfen – das hat mich immer wieder darin bestätigt, dass MUN etwas vom Besten ist, was wir in Salem unseren Schüler:innen anbieten können. Und dann die Entwicklung

mitzuerleben von Schüler:innen, die wir mehrere Jahre begleiten durften – wie Sophie Sperlich, die als Neuntklässlerin anfang und dann als Präsidentin der General Assembly in Den Haag eine Versammlung von 2500 Menschen leitete und den holländischen König Willem Alexander ansagte. Oder Thomas Schönfelder, der in eben dieser Versammlung vor ebensoviele Menschen ein Kondom aufblies und es zerplatzen ließ, um zu demonstrieren, dass die UN eine Schutzfunktion hat, die man nicht leichtfertig gefährden darf. Oder Kia Lindenfeld, die souverän den Security Council leitete. Sie und all die vielen engagierten Schüler:innen, Chairs und Delegates gleichermaßen, haben geleuchtet, weil sie über sich hinausgewachsen sind und eindrucksvoll demonstriert und erfahren haben: Plus est en vous. Dass ich mich in deren Glanz ein wenig sonnen durfte, erfüllt mich mit der tiefsten Dankbarkeit.

Michael Lükewille

## MUN IN ZAHLEN UND FAKTEN

Cornelia Ohlig nahm 1993 im College zum ersten Mal am Programm Model United Nations teil, 1994 begann Michael Lükewille damit. Drei Jahre später führten die beiden MUN auch am Standort Salem ein. 2006 wurde Cornelia Ohlig Mitglied des Beirats (advisory board), ab 2010 evaluierte sie MUN-Konferenzen in anderen Ländern. Gemeinsam mit Salemer Schüler:innen besuchten Cornelia Ohlig und Michael Lükewille Konferenzen in Den Haag, Genua, Dublin, Athen, Haileybury, St. Petersburg, Bath, Princeton, Warschau, Paris.



Thilo Wiggerhauser war der zweite Berufspraktikant der Schule Schloss Salem, hier im Gespräch mit Antoan und Haoyu (von links). Das rechte Bild zeigt Betreuerin Andrea Walesch.

## Von der Hochschule hinein ins echte Leben

Andrea Walesch betreute bislang drei angehende Sozialpädagog:innen im Berufspraktikum.

Die Schule Schloss Salem ist seit dem Schuljahr 2019/20 Ausbildungsstätte für angehende Sozialpädagog:innen. Die Studierenden, die bei uns ihr berufspraktisches Semester verbringen, erhalten ziemlich genau 100 Arbeitstage Zeit (das entspricht etwa einem Schulhalbjahr), sich in ihrem professionellen Handeln zu erproben und zu entwickeln. Während ihrer Zeit in Salem müssen sie von einer Sozialpädagogin oder einem Sozialpädagogen angeleitet werden, die oder der über ausreichende Berufserfahrung verfügt, um die Studierenden in ihrem Tun professionell zu betreuen und fachkompetente Rückmeldungen geben zu können. Als Diplom-Sozialpädagogin und Salemer Mentorin habe ich diese Aufgabe sehr gern übernommen.

Bis Ende Februar 2021 konnten wir in Salem drei Berufspraktikant:innen tiefe Einblicke in sozialpädagogisches Handeln an einer Internatsschule gewähren. Alle drei begleiteten mich in ihren ersten Wochen auf meinem Jungenflügel, dem Untersüd, lernten die Dynamik einer Gruppe kennen, die Bedeutung von Gruppenleitung, Krisenintervention, Gesprächsführung, aber auch die ganz normale Alltagsgestaltung eines Flügels. Parallel wurden sie in die Sozialdienste und die Arbeitsstunde integriert und nach und nach übernahmen sie Abend-, Tages- oder Wochenenddienste. Je nach Interessenlage und pädagogischen Vorerfahrungen konnten sie sich auch als Betreuungslehrer:in oder AG-Leitung einbringen.

Gerit Brinkmann, unser erster Berufspraktikant, hatte noch das große Glück, sein Praxissemester vor Beginn der Coronapandemie zu absolvieren. Somit konnte er sich in vielen verschiedenen Arbeitsbereichen einbringen und ausprobieren. Intensive Schülerbegegnungen, ob einzeln oder in der Gruppe, waren noch möglich. Das erlaubte umfangreiche professionelle Handlungsspielräume. Er konnte aus dem Vollen schöpfen. Thilo Wiggerhauser, der zweite Berufspraktikant, hatte im März 2020 nur eine kurze Orientierungsphase, als bereits der erste Lockdown kam. Da hieß es, ins

„pädagogische kalte Wasser“ zu springen. Und Herr Wiggerhauser schwamm, gestaltete die veränderte Situation mit, um sich nach dem Lockdown wie selbstverständlich wieder unserem umtriebigen Internatsalltag unter Coronabedingungen anzupassen. Herr Wiggerhauser blieb nach Ende seines Praxissemesters der Schule Schloss Salem erhalten und übernahm als eigenverantwortlicher Mentor einen Flügel im Rentamt – zusätzlich zu seinem Studium.

### Ein Gewinn für beide Seiten

Von September 2020 bis Februar 2021 kam Annika Stadelmaier als Berufspraktikantin. Ihr Praxissemester wurde ebenfalls sehr von Corona bestimmt. Auch ihr war nur eine kurze Einstimmung auf meinem Mentorat gegönnt, denn kurz vor den Herbstferien 2020 wurden der Untersüd und der West zu Quarantäneflügeln umfunktioniert. Als Frau war es ihr aber möglich, nun auf den Mädchenflügeln praktische Erfahrungen zu sammeln; ein klarer Vorteil gegenüber ihren männlichen Vorgängern. Denn pädagogisches Handeln unterscheidet sich bei der Leitung einer Jungen- oder Mädchengruppe. Frau Stadelmaier meisterte diese Herausforderung mit Bravour. Auch sie war eine große Stütze für unsere internationale Gemeinschaft.

Mein Fazit nach eineinhalb Jahren und drei Berufspraktikant:innen: Das Konzept geht auf. Die Berufspraktikant:innen sind ein Gewinn für das Internat. Denn sie bringen spezifisches pädagogisches Wissen aus ihren Hochschulen mit. Durch ihre klugen Fragen und kritischen Anmerkungen kommen auch wir in unserem eigenen pädagogischen Handeln weiter. Das verlangt allerdings von uns Anleitenden, dass wir offen dafür sind und bleiben und dass wir die Berufspraktikant:innen in ihrer Offenheit bestärken und ernst nehmen. Dann ist es eine absolute Win-Win-Situation.

Andrea Walesch

## „Der Lockdown war für meine Arbeit ein Segen“

Der ehemalige Berufspraktikant Thilo Wiggerhauser reflektiert seine Ausbildung im Internat.

Ich bin 23 Jahre alt, und vor fast einem Jahr kam ich als neugieriger Student der Sozialen Arbeit an der Hochschule Weingarten an die Schule Schloss Salem. Zuvor war ich in der ehrenamtlichen Jugendarbeit tätig, gab Tanzkurse für Schüler:innen und hatte ein freiwilliges soziales Jahr in einer Grundschule abgeleistet. Schulsozialarbeit sollte es sein, dachte ich mir damals, und kam in Kontakt mit dem Internat Salem und meiner Betreuerin Andrea Walesch, Mentorin des Flügels Untersüd.

Ein neuer Lebensabschnitt begann, in welchem ich nicht nur in Salem arbeitete, sondern dort auch zu leben begann. Dank der nahen, reflektierten und pädagogisch kompetenten Anleitung kam ich schnell in Salem an. Aus sozialarbeiterischer Sicht ist das Internat durch sein lebensnahes und ganzheitliches Konzept ideal: eine Bildungs- und Erziehungsinstitution mit sehr vielen Ressourcen und einer traumhaften Umgebung. Doch schon zwei Wochen nach meiner Ankunft begann der erste Lockdown, der Großteil der Schülerschaft verließ das Internat. Von nun an wurde online unterrichtet, und der Internatsalltag für die Dagebliebenen musste plötzlich von Assistent:innen und Mentor:innen organisiert werden, die oft auch noch online unterrichteten. Ein großes Spektrum an kreativen, sportlichen und akademischen Unternehmungen wurde angeboten und ich nutzte die Möglichkeit, um meine Fähigkeiten und Interessen in Form von Aktivitäten einzubringen.

Der Umgang im Internat war geprägt von einer hohen Wertschätzung, Rücksicht und Flexibilität. Ich durfte eigenverantwortlich Dienst auf den Flügeln leisten, eine hohe Selbstständigkeit erlangen, unersetzbare Erfahrungen sammeln und entwickelte eine wundervolle professionelle Beziehung zu einigen wenigen Schülern des Untersüd-Mentorats, die in einem regulären Schulalltag nicht so intensiv möglich gewesen wäre. Die Lockdown-Zeit war für mei-

ne Arbeit ein Segen. Die methodischen und fachwissenschaftlichen Inhalte meines Studiums konnte ich unter Anleitung verinnerlichen und in der Praxis anwenden. Denn viele Methoden, Theorien und Techniken der Kommunikationswissenschaft, Psychologie und Gruppentherapie lassen sich bestens bei der Arbeit mit Jugendlichen umsetzen. Bei Frau Walesch lernte ich an ihrem Beispiel die professionelle und fachlich gestützte Mentorenarbeit kennen. Ich konnte mit ihr gemeinsam reflektieren und lernen, mein Handeln fachlich zu begründen: Was hat das mit Systempsychologie zu tun? Welche Elemente der themenzentrierten Interaktion wurden angewandt? Wie kann man die Schüler:innen in ihrem Sozial- und Lernverhalten unterstützen?

Gegen Ende des Schuljahres 2019/20 war ich ein Teil Salems geworden und hatte die Arbeit und die Gemeinschaft lieben gelernt. Das Finale war die Salem Summer School, an der ich als Betreuer teilnahm. Jugendliche aus aller Welt, die Internatsluft schnuppern wollen, können dies in zwei ereignisreichen Wochen tun. Selten hatte ich bei meiner Arbeit so wenig Schlaf und so viel Spaß. Dann stand der Abschied von Salem bevor und fiel mir sehr schwer. Doch kurz vor Beginn des aktuellen Schuljahres bekam ich plötzlich eine Chance, mit der ich nicht gerechnet hatte: Ich bin nun nicht nur Student der Sozialen Arbeit auf der Zielgeraden, sondern auch Mentor des Flügels Nord 1 im Rentamt. Während meine 15 Schüler Unterricht haben, besuche ich die Online-Vorlesungen meiner Hochschule. Es ist ein anstrengendes Leben. Doch die bereichernde Zusammenarbeit und Zuneigung, die ich von meinen Kolleg:innen und Freunden bekomme und die Freude, die ich für meine Arbeit empfinde, machen die Strapazen wett und mich zu einem stolzen Mentor der Schule Schloss Salem.

Thilo Wiggerhauser

### DAS BERUFSPRAKTIKUM

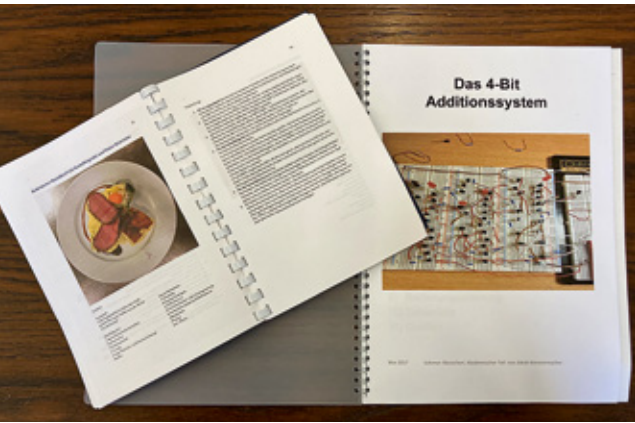
Zum Schuljahresbeginn 2019/20 kam erstmals ein Student der Sozialen Arbeit für sein berufspraktisches Semester an die Schule Schloss Salem. Somit wurden wir zur Ausbildungsstätte für angehende Sozialpädagog:innen. Das bedeutete, sich an konkreten Lernzielen wie Fach-, Methoden- und Sozialkompetenz zu orientieren und Arbeitsfelder im Internat zu bestimmen, in denen diese Lernziele erfahrbar sind. Zudem unterliegen die Berufspraktikant:innen einer definierten Ausbildungsordnung, die Phasen von Orientierung, Verselbstständigung und eventuell noch ein eigenständiges Projekt vorgibt. Hier unterscheiden sich die angehenden Sozialpädagog:innen deutlich von unseren Assistent:innen. Erstere werden nicht im Unterricht und für die Nachhilfe eingesetzt.

Andrea Walesch



# Plus est en... moi

Besonders engagierte Schüler:innen können sich um das Salemer Abzeichen bewerben.



Der damalige Zehntklässler Gabriel erstellte für das Salemer Abzeichen 2017 ein 150 Seiten starkes Kochbuch mit selbst gekochten Mahlzeiten. Der ehemalige Neuntklässler Jakob beschäftigte sich 2017 mit dem 4-Bit-Additionssystem sowie Konzept und Bau eines einfachen Rechencomputers. Das rechte Foto zeigt die damalige Achtklässlerin Sophie im Jahr 2018. Sie durchquerte den Bodensee schwimmend vom Spetzgarter Hafen zur Marienschlucht und kehrte im Kajak zurück. So legte sie eine Strecke von über sechs Kilometern zurück.

Das Salemer Abzeichen, vom mittlerweile pensionierten Mathematik- und Geographielehrer Stephan Hoheisel vor vielen Jahren ins Leben gerufen, ist auch heute noch eine Gelegenheit, den Wettkampf mit dem eigenen inneren Schweinehund aufzunehmen. Das Salemer Abzeichen ist weniger ein Messen mit anderen als eine Gelegenheit, an sich selbst zu wachsen.

Schüler:innen der Jahrgänge 8 bis 10 können sich gegen Ende der ersten Epoche für das Absolvieren des Salemer Abzeichens bewerben. Hierfür gilt es, drei selbst gewählte Ziele aus den Kategorien „akademisch“, „sozial“ und „musikalisch/künstlerisch/sportlich“ zu wählen. Die Ziele müssen so formuliert sein, dass deren Erreichung erst durch intensives Üben, Trainieren oder sehr gründliche Einarbeitung in die Thematik realisierbar ist. Bei der Auswahl der Themen spielt das eigene Interesse die größte Rolle. Ohne selbst für die Sache zu brennen, wird sich auch nicht die nötige Motivation finden, am Ball zu bleiben. Ariane Hellenbach, die sich 2019/2020 dem Salemer Abzeichen stellte, blickt zurück: „Meine größte Herausforderung war es, immer wieder zurück zu meiner Anfangsmotivation zu finden. Klar, ich hatte ein Thema, welches mir am Herzen lag und mit dem ich mich sehr gerne auseinandergesetzt habe, aber die Dokumentation in den Alltag einzubauen und sich immer neu zu motivieren, wenn es in Klassenarbeitsphasen stressig wurde, war manchmal echt schwer.“ Bei etwa der Hälfte der Bewerber:innen erlischt das Feuer im Lauf des Schuljahres.

Ariane beschäftigte sich unter anderem mit physischen und psychischen Auswirkungen einer natürlichen Geburt, verglichen mit einem Kaiserschnitt. Insgesamt ist die Spanne der möglichen Themen groß: Der akademische Teil kann beispielsweise eine Facharbeit, eine Kurzgeschichte, eine eigene Forschungsarbeit oder etwa ein Gedichtband sein. Im sozialen Bereich können die Schüler:innen in sozialen Einrichtungen der Gemeinde Salem wöchentlich mithelfen oder regelmäßig in der Schulgemeinschaft mitwirken,

etwa als Patin oder Pate für Kinder der Unterstufe. Ebenso ist in den Kategorien Musik, Kunst oder Sport das vorstellbare Spektrum groß – so wurde in der Vergangenheit in der Kategorie „Kunst/Fotografie“ ein Kochbuch eingereicht, ein anderer Teilnehmer erlernte das Orgelspiel und eine weitere Schülerin entwickelte eine Tanzchoreografie und führte sie auf.

Der hohe Anspruch an die Kandidat:innen zeigt sich in den Anforderungen, die an sie gestellt werden. Diese müssen nicht nur ihre Arbeiten zu Beginn der sechsten Epoche (nach den Pfingstferien) vorlegen, sondern zu jedem Projekt eine Dokumentation einreichen, aus der ersichtlich wird, welche Gedanken sie sich gemacht haben, wie sie mit aufgetretenen Schwierigkeiten umgingen, wann sie an ihrem Thema arbeiteten und welches persönliche Fazit sie aus ihrer Arbeit ziehen. Die drei Werke aller Kandidat:innen werden von den Jurymitgliedern individuell bewertet und lediglich diejenigen erhalten die begehrte Auszeichnung mit dem Salemer Abzeichen, welche die Jury in allen drei Bereichen voll überzeugen konnten – meist etwa zehn Prozent der verbliebenen Bewerber:innen.

Ariane sagte ein halbes Jahr nach ihrer Auszeichnung: „Was bleibt von dieser Challenge? Eine blaue Nadel, ja. Aber wichtig ist vor allem das, was ich für mich selbst herausgefunden habe. (...) Nach dem Abzeichen sprachen mich sehr viele Menschen auf meine Arbeit an und ich bin stolz darauf, für mich zu wissen, dass ich etwas Großes schaffe, wenn ich es mir vornehme.“ Auch Sophie Villalpando Kosfeld (siehe rechtes Foto) zieht ein positives Fazit: „Ich konnte über mich hinauswachsen und habe erfahren, dass mehr in mir steckt, als ich am Anfang erwartet hatte. Es ist eine Ehre, dieses Abzeichen bekommen zu haben, und gibt mir das Gefühl, ein Teil der lebendigen Salemer Gemeinschaft zu sein. Es ist zwar ein anstrengendes Unternehmen, aber es lohnt sich für den Stolz und die Freude, die man spürt, wenn man es vollbracht hat.“

Stephanie Woppmann



# Wie die Technik das Lernen unterstützt

Die Schule Schloss Salem geht mit hochmoderner Technik wie Medientischen in die Zukunft.

Informationstechnologie hilft Schüler:innen und Kolleg:innen dabei, Präsenzunterricht und Online-Elemente auf bestmögliche Weise zu verknüpfen. Hier eine kurze chronologische Übersicht über die digitale Entwicklung Salems der vergangenen fünf Jahre:

- **2015:** Durch die Ausstattung aller Klassenzimmer mit Beamern schon im Jahr 2015 kann der Unterricht vielseitiger und moderner gestaltet werden.
- **2018:** Erste digitale Tools bereicherten den Unterricht, zum Beispiel in Sport: Eine App filmt die Schüler:innen bei bestimmten Bewegungsabläufen und zeigt, wie sie das Kugelstoßen oder den Hochsprung noch besser umsetzen können. In Musik helfen digitale Anwendungen dabei, einfache Stücke zu komponieren.
- **2019:** Ab dem Jahr 2019 wurden alle Klassenzimmer schrittweise mit modernen, höhenverstellbaren Medienpulten als zentrale Steuerstelle im Klassenzimmer ausgestattet – mit ihrer Hilfe lassen sich schnell und flüssig Programme, Präsentationen, Videos oder Aufschriebe an die Leinwand werfen, Schüler:innen können eigene Lösungen ohne viel Aufwand allen zeigen. Dabei können die gängigsten Betriebssysteme (Windows und Apple OS) auf Laptops, Tablets und Smartphones kabellos mit dem Beamer verbunden werden und somit Bildschirme gespiegelt und für alle sauber dargestellt werden. Diese Medienpulte wurden zunächst in der Schrote am Standort Salem installiert und hielten inzwischen auch Einzug im Härden (Januar 2020) und Spetzgart (April 2020). Bis Ende 2021 sollen sie in weiteren Klassenzimmern in Salem eingebaut werden.

## „WIR STellten BEREITS VOR DER PANDEMIE DIE WEICHEN FÜR DIGITALEN FERNUNTERRICHT.“

- **2019:** Im September 2019 entschied die Schule sich für das Software-Paket Microsoft Office 365. So waren bereits vor der Pandemie die Weichen für digitalen Fernunterricht gestellt. Als Schulgemeinschaft können wir mithilfe von Videokonferenzen (MS Teams) mit allen Schüler:innen und Mitarbeiter:innen weltweit auf einem hohen Niveau kommunizieren.
- **2021:** Die Schule Schloss Salem ist ab dem Schuljahr 2020/21 ein anerkanntes ICDL-Prüfungszentrum. ICDL steht für „International Certification of Digital Literacy“ und bescheinigt wesentliche Kenntnisse und Fähigkeiten, die zur kompetenten Teilhabe an einer zunehmend digitalisierten Lern- und Arbeitswelt beitragen. Mit ICDL lernen die Schüler:innen und künftig auch die Kolleg:innen den kompetenten Umgang mit Textverarbeitungs-, Tabellenkalkulations- und Präsentationsprogrammen sowie Grundlagen der IT-Sicherheit und die effiziente Nutzung des Internets. Es ist somit ein wertvoller Computerführerschein.

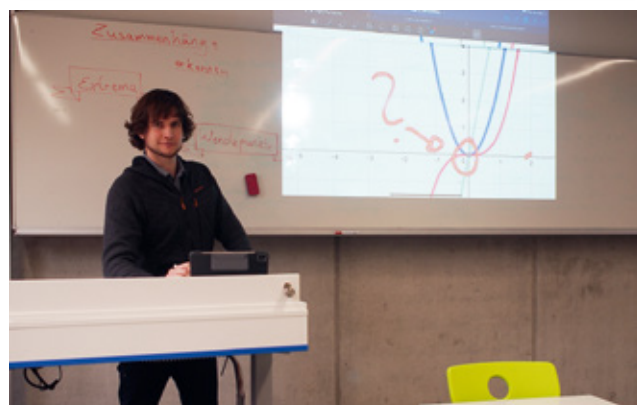
Kai Hoffmann

Kahoot, Padlet, XMind, Prezi, Mentimeter – Begriffe, die vor wenigen Jahren noch kaum jemand kannte, stehen heute in Salem im Mittelpunkt pädagogischer Gespräche. Die Coronapandemie wirkte wie ein Brandbeschleuniger für die glimmende Digitalisierung des Unterrichts. Mitte März 2020 im ersten Lockdown verließ die Mehrzahl der Schüler:innen von heute auf morgen die Schule und wir fanden uns alle im Online-Unterricht wieder. Unser Kollegium reagierte engagiert und stürzte sich auf die Entwicklung eines guten digitalen Unterrichts. Dies ist gelungen, wie Evaluationen in Salem und im College zeigten.

Doch schon drei Jahre zuvor hatten wir eine Arbeitsgruppe installiert, die unsere Ziele für die Digitalisierung in Salem zusammentrug. So entstand das Netzwerk Digitalisierung, das Kolleg:innen, Schüler:innen sowie Eltern mit einbezog, das Best-Practice-Beispiele vorstellte sowie mit vielen Schul- und Mesbesuchen über den Tellerrand schaute. Doch Technik ist nur die eine Seite der Medaille, Kompetenzerwerb bei Schüler:innen wie im Kollegium ist die andere. Der Lockdown im Frühjahr 2020 überraschte uns alle noch; in diesem Schuljahr bewegen sich alle Schüler:innen weitgehend sicher auf der Plattform MS Teams. Der Online-Unterricht im Lockdown findet nach Stundenplan statt. Da unsere Schüler:innen weltweit verteilt sind, müssen die Kolleg:innen mit kreativen Lösungen die Zeitverschiebung einbeziehen. Unsere Jüngsten im Jahrgang 5/6 können keine sechs Stunden vor dem Bildschirm verbringen, Gruppenwechsel kennzeichnen hier den Unterrichtsvormittag. Darüber hinaus findet jede Woche in allen Jahrgängen ein Klassenchat mit Klassenlehrerin oder Klassenlehrer statt, um Probleme anzusprechen oder Ideen auszutauschen. In Salem führen wir auch den Instrumentalunterricht, Nachhilfestunden sowie Lese-/Rechtschreibtraining online fort.

In unseren aktuellen pädagogischen Diskussionen besprechen wir, wie wir künftig die Qualitäten des Online-Unterrichts in den Präsenzunterricht integrieren. Auf der nächsten Mitarbeitertagung im Mai 2021 steht der digitale Unterricht auf der Agenda.

Brigitte Mergenthaler-Walter



Kai Hoffmann ist Mitglied der Digitalisierungsgruppe der Schule Schloss Salem. Hier zeigt er in einem Klassenzimmer der Salemer Schrote ein modernes Medienpult.

## WIR BESCHÄFTIGEN UNS MIT

# VIELEFALT

Die Jahrgangsstufe 9 setzte sich im Rahmen eines Zeitungsprojekts mit verschiedenen Aspekten rund um das Thema Diversität auseinander, darunter Sexualität, Rassismus und Beeinträchtigung. Dabei entstanden unter anderem die Beiträge auf dieser Doppelseite.

Vielfalt bereichert unser Leben und ist das sprichwörtliche Salz in unserem gesellschaftlichen Miteinander. Vielfalt hat Deutschland im Jahr 2014 zum Fußballweltmeister gemacht. Vielfalt hat die unterschiedlichsten Facetten und bezieht sich auf Herkunft, Geschlecht, sexuelle Orientierung, Behinderungen und vieles mehr. An der Schule Schloss Salem wird dem Thema Vielfalt große Beachtung geschenkt.

Die 9. Jahrgangsstufe hat sich intensiv mit Vielfalt und seinen Ausprägungen beschäftigt. Wöchentlich lernten die Schüler:innen verschiedene Personen kennen, um sich ein besseres Bild von der Vielfalt an unserer Schule sowie in der Umgebung rund um Salem machen zu können. Ein Privileg war der Vortrag von Klaus Hold, dem Leiter der Sozialkulturellen Integrationsdienste (SKID) in Überlingen, im November 2020. Die gemeinnützige GmbH hat ein großes Angebot für Menschen mit Bedarf an Unterstützung. Klaus Hold besuchte die 9. Jahrgangsstufen in Salem mit Pascal Schuster, einem der Bewohner des SKID, und konnte eindrucksvoll demonstrieren, wie erfolgreiche Integration bei Menschen mit Unterstützungsbedarf gelingen kann.

Die Organisation SKID betreibt mehrere Standorte in Überlingen. Die Institution beherbergt derzeit 70 Bewohner:innen, die auf Hilfen angewiesen sind. Es werden Häuser von der Gemeinde gemietet und als Mehrzweckwohnungen eingerichtet und verwendet. Weiterhin gehören eine Nudelwerkstatt sowie ein Nudelverkauf in Überlingen zu SKID. Die Bewohner der Organisation haben die Möglichkeit, mit ihren eigenen Händen etwas herzustellen und die Waren anschließend zu verkaufen. Der Erlös wird selbstständig verwaltet. Somit können die Bewohner:innen den Erfolg ihrer eigenen Arbeit verfolgen und daran partizipieren.

Die Menschen leben in Wohngemeinschaften mit bis zu acht Personen. Der Haushalt wird selbstständig geführt. Kreativ sowie handwerklich können die Bewohner:innen sich an den weiteren Arbeitsstätten rund um Überlingen engagieren. Ihnen soll das Prinzip der Verantwortung für das eigene Leben nähergebracht werden. Somit eröffnet sich ihnen der Weg zu mehr Selbstständigkeit.



Konzentrierte Zeitungslektüre beim „Klasse!-Projekt“ des Südkurier (von links): Oscar, Annabell, Alejandra, Fernando und Lucienne.

 Yasmin Schiessel-Jenß

Therapeut:innen sowie Betreuer:innen erscheinen je nach Bedarf wöchentlich oder auch täglich und helfen den Bewohner:innen bei ihren individuellen Problemen. Durch die tägliche Arbeit und das Miteinander wird erlernt, was im späteren Leben wichtig ist. So wird auch die Persönlichkeit gestärkt. Die Menschen lernen soziale Interaktion, Respekt und gegenseitige Akzeptanz.

SKID ist ein Vorbild für unsere Gesellschaft, denn Toleranz und Eigenverantwortung sind die notwendigen Grundlagen für unser gesellschaftliches Zusammenleben. Die Bevölkerung in Deutschland ist keine homogene Einheit, und Vielfalt ist in unserem Leben von großer Bedeutung. Wir benötigen eine Willkommenskultur. SKID steht symbolisch für eine gesellschaftliche Willkommenskultur und diese steigert das Selbstwertgefühl durch die selbständige Arbeit. Das große Ziel ist somit, die Bewohner:innen, wo immer möglich, in ein eigenverantwortliches Leben zu entlassen. Dies verdient unser aller Aufmerksamkeit und insbesondere unsere uneingeschränkte Unterstützung.

Madita Knaebel, 9D3

Laut einer UN-Konvention, die auch in Deutschland gültig ist, hat jedes Kind das Recht auf inklusiven Unterricht. Doch die Realität täuscht – immer noch werden in unserem Bildungssystem Kinder aufgrund ihrer Behinderung herabgewürdigt und systematisch aus unserem Bildungssystem ausgegrenzt. Wenn Deutschland als modernes Land in die Zukunft blicken will, muss sich unsere Art, wie wir mit geistig sowie körperlich beeinträchtigten Kindern umgehen, aber auch unser Bildungssystem fundamental ändern. Es sollte zur Normalität werden, dass Menschen mit Assistenzbedarf Regelschulen besuchen. Denn Inklusion im Unterricht hat Vorteile für alle Beteiligten. Kinder mit Behinderung lernen dort, angeregt durch ihre Mitschüler:innen, viel besser – und ihnen gelingt durch die Schule ein leichter Einstieg in die Gesellschaft. Beeinträchtigte Kinder sollten nicht isoliert in gesonderten Lerngruppen arbeiten, sondern während der Schulzeit Selbstständigkeit vermittelt bekommen.

Aber auch für Schüler:innen ohne körperliche oder mentale Einschränkungen bringt Inklusion im Unterricht Vorteile. Die Einbindung von Inklusionskindern stärkt Empathie, Rücksichtnahme, Teamwork und Toleranz – allesamt Werte, die in der modernen Arbeitswelt von größter Bedeutung sind. Somit ist ein Umdenken weg von unserem starren, gegliederten Bildungssystem hin zu einem innovativen, für alle Bedingungen und Voraussetzungen anpassbaren System von entscheidender Bedeutung.

Um dieses System mit allen daraus resultierenden Vorteilen zu erreichen, braucht es nicht nur ein Umdenken, sondern auch die nötigen finanziellen und personellen Mittel. Schulgebäude müssten barrierefrei werden, und in Inklusionsklassen braucht es neben dem Regellehrer auch eine sonderpädagogische Lehrkraft. Wichtig ist dennoch, dass es weiterhin auch sonderpädagogische Bildungsstätten gibt. Denn nicht alle Kinder mit Einschränkungen können in das Regelschulsystem integriert werden.

Ben Jagasia, 9D2

## ÜBER LGBTQ+

LGBTQ+ bedeutet ausgeschrieben „Lesbian, Gay, Bisexual, Transgender und mehr“. Es sind die verschiedenen sexuellen Orientierungen von Menschen. Es gibt viel mehr, als viele Menschen überhaupt wissen. Neben der Liebe zwischen Mann und Frau existieren ganz viele andere „Kombinationen“. Die bekanntesten sind Frau und Frau oder Mann und Mann, also homosexuell.

Man kann aber auch auf beide Geschlechter stehen oder auch auf Beziehungen zu dritt und noch vieles mehr. LGBTQ+ ist eine Art Organisation, in der sich Menschen für die Rechte all derjenigen einsetzen, die andere Formen von Beziehung leben möchten. Um sich dieser Bewegung anzuschließen, muss man nicht selbst LGBTQ+ sein. Es geht nur darum, die Rechte dieser Menschen zu vertreten.

Fee Schreiter, 9D1

## TAG DER OFFENEN TÜR

### Salem virtuell erleben

SAMSTAG, 17. APRIL 2021, 11-14 UHR



Mit einem  
Klick  
mittendrin

- Vorstellung der Schule Schloss Salem im Live-Stream
- Online-Präsentationen
- Video-Chats mit Schüler:innen und Pädagog:innen
- Virtuelle Schulführung
- Impressionen in Foto und Film
- Möglichkeiten zum persönlichen Austausch

Schule Schloss Salem | Schloss Spetzgart | Campus Härden

Anmeldung unter [www.schule-schloss-salem.de/tag-der-offenen-tuer](http://www.schule-schloss-salem.de/tag-der-offenen-tuer)

 Salem

# „Das internationale Leben in Salem war wichtiger als

David Danin legte 2018 mit 893 von 900 Punkten das zweitbeste Abitur an einem allgemein bildenden Gymnasium in diesem Bundesland. Im Interview erzählen die beiden davon,

## David und Tim, was macht ihr momentan und was sind eure weiteren Pläne?

**Tim:** Ich bin mitten in meinem Gap Year und mit dem Europäischen Solidaritätskorps in Paris. Hier bin ich im Freiwilligendienst zu internationaler Mobilität und Interkulturalität. Da ich mich für europäische Literatur, Mode und französische Politik interessiere, ist Paris natürlich der ideale Ort. Nebenbei habe ich mit einigen Freund:innen einen Verein gegründet: OSQAR (Offenes Schüler:innenetzwerk queerer AGs für Respekt). Wir stellen Ressourcen bereit, damit Schüler:innen an deutschen Schulen OSQAR AGs rund um das Thema LGBTQ+ (Lesbian, Gay, Bisexual, Transgender, Queer und mehr) gründen können. Im Sommer 2021 beginne ich in Yale (USA) ein Studium. Ich werde voraussichtlich etwas in Richtung internationale Politik und Chinesisch studieren.

**David:** Ich studiere in Oxford Physik und Philosophie im Doppelstudiengang. Für mich die ideale Mischung: Einerseits die naturwissenschaftliche Komponente mit dem Lösen von Gleichungen und dem Verstehen der Natur. Auf der anderen Seite aber auch Texte lesen, Argumentieren und Diskutieren. Neben dem Studium engagiere ich mich bei der German Society, einem Zusammenschluss deutscher Studierender mit 600 aktiven Mitgliedern. Zuletzt moderierte ich dort ein Speaker Event mit Christian Lindner als Gast. Ich singe im Chor und rudere. Mit der Schule bleibe ich als Beirat der Altsalemer Vereinigung in Kontakt.

## Wie schaut ihr heute auf euer Abitur zurück?

**David:** Das Abitur war auf der einen Seite eine große Herausforderung, die ich geschafft habe, und auf der anderen Seite auch eine große Möglichkeit, die ich nutzen konnte. Wenn man dann zu Beginn des Physikstudiums innerhalb von zwei Wochen die ganze Schulmathematik nochmal durchnimmt, hat man das Gefühl, dass das Abitur vergleichsweise einfach war. Man darf dabei aber nicht vergessen, dass das Abitur in der Breite ausgelegt ist und dass man mit den Herausforderungen wächst.

**Tim:** Zum Übergang ins Studium kann ich ja noch nichts sagen. Ich muss aber David zustimmen, was er über die breite Auslegung des Abiturs sagt. Durch diesen Abschluss fand ich ganz viele Stellen zum Andocken. Jetzt in meinem Gap Year kann ich mein Wissen erweitern. Hier kommen nun alle Fächer wie Deutsch, Französisch, Politik und Literatur zusammen, alles lässt sich gut verbinden.

## Hattet ihr schon immer den Ehrgeiz, ein solch gutes Abitur abzulegen?

**David:** Das kam für mich selbst überraschend! Ich war in Jahrgang 9 nicht Klassen- oder Jahrgangsbester. Für die Oberstufe und das Abitur hatte ich mir einfach vorgenommen, mein Bestes zu geben, viel mitzunehmen und viel dazuzulernen. Ich hatte Neugier, Begeisterung und Ehrgeiz, es gehört aber auch viel Glück dazu.

**Tim:** Da kann ich mich nur anschließen. Mir ging es wie dir, ich wollte in den zwei Jahren einfach viel mitnehmen. Als ich in Salem ankam, hatte ich gerade ein Auslandsjahr in den USA hinter mir



Privat



Auch nach seiner Zeit in Salem ist David gern in der Natur unterwegs.

und brauchte etwas Zeit und Orientierung, um mich ins Abi-System einzufinden. Meine allererste Klausur war Deutsch bei Frau Schlick und ich war total geschockt, weil ich eigentlich am Thema vorbeigeschrieben hatte. Da dachte ich, dass ich meine Anforderungen im Abitur wohl etwas herunterschrauben müsste. Dann habe ich aber doch Fuß gefasst.

## Was hat dieses gute Ergebnis in euch ausgelöst?

**David:** Als ich das Ergebnis erfuhr, habe ich mich natürlich gefreut und war dankbar für all die Unterstützung, die ich auf dem Weg dorthin erhalten hatte. Zudem gab mir das Ergebnis neuen Rückenwind, um viele Möglichkeiten wahrnehmen zu können. Das war dann ein Grund dafür, warum ich, nachdem ich bereits in München in Physik eingeschrieben war, eine Bewerbung nach Oxford und auch an amerikanische Unis geschickt habe. In Amerika hatte ich es während der Schulzeit schon einmal versucht, es hatte aber nur für Wartelistenplätze gereicht. Auch mit einem guten Abitur kann man also scheitern. Dann klopft man sich ab, steht wieder auf und probiert es noch einmal. Dann klappt es vielleicht.

**Tim:** Ich habe mich bereits während des Abiturs für verschiedene Universitäten im Ausland beworben. Das hat mein Durchhaltevermögen im Winter 2019 wirklich auf die Probe gestellt, da sich Uni-Bewerbungen, außerschulische Verantwortung und das Abi ballten. Vor allem meine Freund:innen haben mich in dieser stressigen Phase unterstützt. Im März 2020 bekam ich dann die Zulassung zur Yale University. Danach war das gute Abi-Ergebnis natürlich schön, aber nicht mehr entscheidend.

# das akademische“

Gymnasium in Baden-Württemberg ab. Tim Lingk war mit 895 Punkten im Jahr 2020 der beste Abiturient an wie sie sich auf das Abitur vorbereitet haben, was sie mit Salem verbinden und was ihre aktuellen Pläne sind.



Privat

Tim war im vergangenen Jahr der beste Abiturient des Landes Baden-Württemberg.

## Was sind Eure Tipps fürs Lernen?

**Tim:** Ich habe einen ganz wichtigen Tipp. So banal es klingt, aber ich schalte immer das Handy komplett aus und lege es zur Seite.

**David:** Bevor man ins Abitur geht, sollte man sich fragen: Was macht mir wirklich Spaß? Worauf habe ich Lust und womit möchte ich mich zwei Jahre lang beschäftigen? Dann lernt man gerne weiter und es ist nicht anstrengend, sondern macht Spaß. In den Naturwissenschaften ist das Geheimnis des Lernens gar kein Geheimnis: Man muss einfach viel üben! In Mathe nimmt man das Starkheft und rechnet es einmal komplett durch, dann können einen nur wenige Aufgabentypen überraschen. Man muss einfach knobeln, Übungen machen, Formeln selbst herleiten. In den anderen Fächern, in denen man viel schreiben kann, geht es nicht nur um die Menge, sondern vor allem um den Inhalt. Am besten macht man sich vorab einen Plan. Mehr ist nicht immer besser: Mein Aufsatz im Deutsch-Abitur war nur acht Seiten lang.

**Tim:** Da sieht man, dass man viele unterschiedliche Wege einschlagen kann, um ein gutes Resultat zu erhalten! Ich habe im Deutsch-Abitur 29 Seiten geschrieben – meine Hand würde das aber nur bedingt empfehlen.

## Welchen Rat gebt ihr den jetzigen Abiturient:innen mit, auch in diesen Pandemiezeiten?

**David:** Zu Beginn der Woche setze ich mich zu Hause hin und nehme mir konkrete Dinge vor. Dann schreibe ich eine To-do-Liste und schaue, was ich bis Freitag erreichen möchte. So habe ich meine Fristen im Blick. Der richtige Rhythmus und die Routine sind

auch wichtig: Ich rolle nicht einfach vom Bett an den Schreibtisch. Ich ziehe mich richtig an, dann geht es zur „Arbeit“. Man muss sich auch regelmäßig eine Auszeit nehmen für Freund:innen und Sport. In Salem bin ich immer gerne an den Spetzgarter Hafen gegangen. Der Kopf braucht Zeit, um zu verarbeiten, was reinkommt.

**Tim:** Ich finde den Punkt der Routine wichtig. Dazu habe ich während meines Abiturs etwas in der *New York Times* gelesen: Die Routine muss realistisch sein: „Don't be too hard on yourself“. Am Anfang der Coronapandemie hatte ich das Gefühl, ich müsse alles so durchziehen wie es zuvor war. Das funktioniert jetzt aber nicht mehr, da man doch viel zu Hause ist und sich nicht mehr mit Leuten verabreden kann, um interessante Gespräche zu führen. Ich treffe mich oft virtuell mit Freund:innen zu verschiedenen Themen wie Literatur oder Spanisch und Französisch. Ich lerne das, was mich wirklich interessiert, und vertiefe mich mit Leidenschaft.

## Welche Bedeutung hatte das Lernumfeld für euch in Salem und was nehmt ihr aus dieser Zeit neben dem akademischen Erfolg mit?

**Tim:** Viele spannende, intensive Gespräche mit verschiedenen Leuten, ob Lehrer:innen oder Mitschüler:innen. Eine Handvoll gute Freund:innen, mit denen ich jede Woche in Kontakt bin und zoomte. Das schätze ich sehr und dafür bin ich Salem dankbar. Ich habe neben dem akademischen Lernen viele andere Dinge in Salem gemacht, die spannend waren und Zeit brauchten. Umso effektiver konnte ich mich in der Zeit, die ich für die Schule übrig hatte, mit den Inhalten auseinandersetzen. Meine zwei extracurricularen Themengebiete, die mir in Salem wichtig waren, sind auf der einen Seite der Aktivismus für LGBTQ+ und die 2019 von uns gegründete Acceptance Alliance, die mir weiterhin sehr am Herzen liegt. Und auf der anderen Seite die globalen und politische Dinge: Ich war Chairman bei Model United Nations und im Global Action Network aktiv.

**David:** Auf einen Punkt zusammengefasst, sind es die Menschen: Mitschüler:innen, Lehrpersonen und Mitarbeiter:innen, die Salem für mich ausmachen. Die Gemeinschaft ist für das Lernumfeld extrem wichtig. Ganz nach dem Motto „Persönlichkeiten bilden“ habe ich das meiste für meine Persönlichkeit aus den Aktivitäten mitgenommen. Das außerunterrichtliche Leben in Salem war für mich wichtiger als das akademische. Als Schulsprecher saß ich im Leitungsrat und im Parlament und hatte mit vielen verschiedenen Menschen Kontakt. Man bringt ihre Ideen zusammen und unterstützt sie in ihren Projekten. Als Schulsprecher wollte ich an der Gesamtvision von Salem mitarbeiten. Besonders wichtig war für mich auch das Theaterspielen von Jahrgang 9 bis 12. Das Highlight war die „Cabaret“-Aufführung im College. Da rückte die Schule dann wirklich in den Hintergrund. Ich war auch Chairman bei Model United Nations und sang im Chor, spielte Hockey und Volleyball, nahm am Europäischen Wettbewerb teil. Aber am schönsten finde ich, dass die Freundschaften bleiben, auch wenn das Abitur vorbei ist!

Fragen: Silke Stahl

# Eintauchen in ein Sprachbad

## 15 Jahre Integrierte Sprachschule: Plädoyer für ein Kleinod an der Schule Schloss Salem

**Die Idee:** Erste Gedanken an eine Integrierte Sprachschule entstanden 2004. Damals gab es immer häufiger Anfragen ausländischer Eltern, die ihre Kinder schon in der Unterstufe in die Schule Schloss Salem schicken wollten. Doch wie soll ein Kind ohne ausreichende Deutschkenntnisse mit Ziel Abitur diese Hürde bewältigen? Es bewarben sich Schüler:innen mit unterschiedlichen Vorkenntnissen in der deutschen Sprache für die Unterstufe. Unsere Aufgabe war einfach und anspruchsvoll zugleich: Wir gründeten unsere eigene Sprachschule, ausgerichtet auf die Bedürfnisse 10- bis 12-Jähriger.

Eingebettet in das Internatsleben, kamen zum Schuljahr 2005/2006 sechs internationale Schüler:innen aus Russland, Spanien, China und Korea zu uns. Ihr Mittelpunkt des Lernens war die Integrierte Sprachschule, ihr kleines Zuhause. Jeden Tag hatten sie vier Stunden DaF-Unterricht (Deutsch als Fremdsprache), lernten Konjugation, Deklination, Wortschatz und die Tücken der deutschen Grammatik. Mit Händen und Füßen und mit sehr gutem didaktischen Material ging es auch ohne Englisch. Der Anfang war hart für die Kinder, aber durch Visualisierung waren ihre Fortschritte groß. Mit nur einer Unterrichtssprache, nämlich Deutsch, lernen Kinder eine neue Fremdsprache schnell und ohne Verwirrung.

Gleichzeitig waren die Sechs nicht nur im Internatsleben, sondern auch im Klassenverband integriert: Mathe, Englisch, Kunst, Musik und Sport lernten sie von Anfang an gemeinsam mit ihren deutschen Mitschüler:innen. Daneben nahmen sie an Arbeitsgemeinschaften wie Hockey, Kochen, Zirkus, Tierpflege oder Theater teil – Eintauchen in eine neue Sprache und Kultur vom ersten Tag an. Aber die internationalen Schüler:innen brachten auch frischen Wind in die Unterstufe: Der Internationale Tag mit traditioneller Kleidung, Präsentationen, Gerichten, Liedern oder Tänzen war geboren. In jedem Schuljahr ein Höhepunkt, auf den sich Schüler:innen und Erwachsene freuten.

**Das Konzept:** Die Inhalte und das Curriculum der Integrierten Sprachschule waren und sind bis heute sehr strukturiert und stellen akademisch sehr hohe Anforderungen an neue Schüler:innen. Drei Lehrwerke, von A1 bis B1, müssen sie innerhalb eines Schuljahres bearbeiten und die erforderlichen Goethe-Zertifikate bestehen. Ein solches Sprachniveau kann von einem Kind in diesem Alter nur erreicht werden, wenn es sich an einem Ort sicher, angenommen, angekommen und verwurzelt fühlt. Das Konzept der Integrierten Sprachschule gelingt durch eine Pädagogik von Kopf, Herz und Hand nach Pestalozzi: Obwohl die DaF-Schüler:innen sehr viel Stoff lernen müssen, bleibt Zeit für Spiele, gemeinsames Kochen, Backen, Basteln, Ausflüge und Feiern.

**Der Ausblick:** Zum Schuljahr 2020/21 sind vier Schüler:innen aus Jahrgang 5 in der Sprachschule, aus den USA, Kasachstan und Hongkong. Seit September 2020 lernen sie fleißig Deutsch und genießen trotz aller Coronamaßnahmen das Leben und Lernen im Rentamt.



Pia Tiggeler

Ein Blick zurück: Im Jahr 2015 kamen Ekaterina, Elena, Timur und Hailun (von links) an die Schule und in die Integrierte Sprachschule. In diesem Jahr legen sie ihr Abitur ab.

Mein größter Wunsch ist, dass die Integrierte Sprachschule sehr bald wieder so pädagogisch arbeiten kann, dass die Kinder Erlebnisse in ihrer neuen Umgebung und Sprache haben, die ihnen eine neue Welt eröffnen. Um es mit dem Kulturpolitiker und Schriftsteller Berthold Auerbach (1812-1882) auszudrücken: „Eine fremde Sprache lernen und gut sprechen, gibt der Seele eine innere Toleranz, man erkennt, dass alles innerste Leben sich auch noch anders fassen und darstellen lasse, man lernt, fremdes Leben achten.“

Simone Maurer

„Die Sprachschule war wie eine kleine Familie. Ich habe sehr gut Deutsch gelernt, weil Frau Maurer und Frau Graf sehr intensiv mit uns gelernt haben.“

Ekaterina Avdeeva, Abi2

„Wir saßen nicht jede einzelne Stunde am Schreibtisch, sondern haben gemeinsam Filme geschaut, Spiele gespielt und gekocht. So lernt man als Kind am besten Deutsch.“

Timur Avdeev, Abi2

# Alle Wünsche werden erfüllt

Bei der Weihnachts-Aktion der Friends of Salem wurden über 12.000 Euro gespendet.



Die Friends of Salem erfüllten den Schüler:innen mit dem neuen Billardtisch einen Wunsch. Yongchun und Jiaxuan (von links) zeigen dort ihr Können. Auf dem unteren Bild bauen Moritz, Nathaniel und Eduardo (von links) die neue GraviTrax-Kugelbahn auf.

📷 Janina Tritschler/Thilo Wiggerhauser

Auch im vergangenen Jahr sandte die Schüler-, Lehrer- und Mentorenschaft wieder ihre Weihnachtswünsche an die Friends of Salem Association – Vereinigung der Förderer der Schule Schloss Salem e.V. Die Mitglieder sowie Eltern der Schüler:innen spendeten großzügig, und so können alle 31 Wünsche im Wert von über 12.000 Euro erfüllt werden. Dies sind unter anderem:

- Kunsthandwerk-Werkzeuge für die Innung Kunsthandwerk
- Theatermasken für die Theater-AG und Theater-Musen
- Wetterfester Bluetooth-Lautsprecher für die Schulseelsorge
- Vollkontakt-Trainingsschwerer für die Wochenenden der Helfer:innen und Ämterträger:innen
- Leuchtplatten für den Kunstunterricht Salem sowie für die Musen und AGs
- Badekappen für die Schulmannschaft Schwimmen
- Schutzhandschuhe für die Werkfeuerwehr Schloss Spetzgart
- Workshop in analoger Fotografie für den IB1-Kurs
- Bilderrahmen für die Aula Härden
- Gitarren-Verstärker für die Jazz-Pop-Rock-Band College
- Vakuum-Matratzen für den Sanitätsdienst
- Billardtisch für die Schüler:innen am Standort Salem
- GraviTrax-Kugelbahn für den Flügel Nord 1 im Rentamt

Wir wünschen den Fachschaften, Salemer Diensten, AGs und Mentoren viel Freude an ihren Projekten und Anschaffungen. Jahr für Jahr löst die Weihnachtswunschaktion der Friends of Salem im Kollegium und in der Schülerschaft sowie bei den Spender:innen große Freude aus. Wir aus der Abteilung Fundraising | Stipendien nutzen die Gelegenheit, um uns für Ihr stetiges Interesse und Ihre großzügige Unterstützung herzlich zu bedanken.

Janina Tritschler und Gesa Meyer-Wiefhausen



## KONTAKT

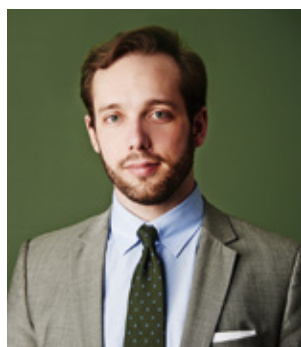
Um auch weiterhin viele große und kleine Schülerprojekte umsetzen zu können, benötigen die Friends of Salem Ihre Unterstützung: Werden Sie Mitglied und entscheiden Sie mit uns, welche Projekte initiiert und umgesetzt werden.

Weitere Informationen und das Beitrittsformular finden Sie unter [www.friendsofsalem.de](http://www.friendsofsalem.de)

# DANKKE

Dr. Alfred Mauritz war von 1984 bis 2004 Präsident der Kurt-Hahn-Stiftung (KHS). Er entwickelte die Idee der Leistungsstipendien in Salem maßgeblich mit und sammelte erhebliche Mittel zur Finanzierung von Stipendien. Damit Dr. Alfred Mauritz, der sich selbstverständlich in den Dienst des Gemeinwohls stellte, weiteren Schüler:innen in Erinnerung bleibt, wurde nach seinem Tod im Jahr 2006 das Alfred-Mauritz-Stipendium unter dem Dach der KHS ins Leben gerufen. Die generierten Mittel standen dem Stipendienfonds der Schule für zehn Jahre zur Verfügung. Seit 2010 erhielten fünf Stipendiat:innen, die von der Schule Schloss Salem und Ehefrau Hedi Mauritz ausgewählt wurden, eine Unterstützung. Im Juli 2020 absolvierte der letzte Stipendiat sein Abitur. Aus diesem Anlass und zur Erinnerung an Dr. Alfred Mauritz schrieben die fünf Stipendiat:innen einen Brief an Hedi Mauritz. Hier drucken wir sie in Auszügen ab.

Idlikó Kieburg-Diehl & Tarané Hoock GbR



Sehr geehrte Frau Mauritz, nach Salem zu kommen, war für mich die bedeutendste Wende in meinem bisherigen Leben. Vieles prägte mich in jenen drei Jahren: die Erprobung meiner Leistungsgrenzen im Intellektuellen, Körperlichen, Emotionalen; die Gemeinschaft, ja Familie, der Mitschüler:innen; die Übernahme von Verantwortung als Schulsprecher. Ich bin seit dieser

prägenden Zeit ein glücklicherer und ein selbstbewusster Mensch. Nach Salem – ich möchte auch sagen, dank Salem – hatte ich die Chance, mein Traumstudium zu absolvieren: Philosophie, Politik und Volkswirtschaft an der Universität in Oxford. Dort kam ich gewissermaßen in ein neues Internat, ein College, und fand zwei Dinge vor, die mir aus Salem vertraut waren: ein Zusammenleben mit Gleichaltrigen, mit denen bruderschaftliche Freundschaften entstanden, sowie eine offene Diskussionskultur, die hart und herzlich war und Denkverbote verachtete. Seit dem Ende meines Studiums lebe ich in Berlin. Dort gründete ich 2015 mit drei Salemer Freunden ein Unternehmen, das ich bis heute als Geschäftsführer leite. Auch neben dem Beruf führe ich vieles fort, das in Salem begonnen wurde. Ich schreibe weiterhin Gedichte. Ich arbeite im Denkmalschutz, als Vorstand im Verein zur Kunst- und Kulturförderung (VKF), den ich durch Salem kennenlernte. Ich unterstütze das Projekt Europäische Schule Templin, das ein altes Internat wiederbeleben und nach Hahn'schen Prinzipien als europäische Schule gestalten will. Salem war für mich eine Wende, ohne die ich mir mein Leben nicht vorstellen kann. Dafür, verehrte Frau Mauritz, dass Sie diese Wende ermöglicht haben, danke ich Ihnen von ganzem Herzen.

Jan Engelhardt, Abitur 2010



Liebe Frau Mauritz, ich möchte mich bei Ihnen von ganzem Herzen für Ihre Unterstützung bedanken! Durch Ihre Förderung haben Sie mir gewiss drei der besten Jahre meines Lebens ermöglicht, von Schloss Salem bis zum Härden (2007–2010). Ich habe unglaublich viel gelernt – menschlich und schulisch – und Freundschaften geschlossen, die mich sicher mein ganzes Leben begleiten werden. Zusätzlich eröffnete mir die Zeit in Salem unzählige Möglichkeiten, die ich wahrscheinlich so sonst nie erhalten hätte. Ursprünglich aus dem Kölner Raum kommend, stieß ich damals eher per Zufall auf Salem. Aber die Schule hatte meine Neugierde geweckt und so fing ich an, mich zu informieren: über Kurt Hahn, das Konzept der Reformpädagogik, die außerschulischen Aktivitäten, die Standorte. Je mehr ich las, desto mehr wollte ich Salem kennenlernen und erleben. Ich war fest überzeugt und wollte diese Chance nicht vorbeiziehen lassen. Also bewarb ich mich um ein Stipendium. Es klappte und eine neue Welt eröffnete sich mir! Nach meinem Abitur absolvierte ich an der Universität SciencesPo Paris mein Bachelorstudium (Politik- und Wirtschaftswissenschaften, Soziologie, Geschichte und Jura). Nach meinem dritten Studienjahr und Praktika beim Auswärtigen Amt in Berlin sowie bei der Unternehmensberatung Roland Berger im Nordirak ging ich für mein Masterstudium erst zurück nach Frankreich (SciencesPo Paris – Internationale Wirtschaftspolitik), dann an die Universität Sankt Gallen, Schweiz (Internationale Beziehungen). Seitdem bin ich in Paris als Berater bei der Brunswick Group, einem Unternehmen für strategische Kommunikation, tätig. Ich bleibe Ihnen für immer dankbar! Alles Gute für Sie, à bientôt!

Yannick Tetzlaff, Abitur 2010





Liebe Frau Mauritz, ich möchte Ihnen gerne kurz über mein Leben seit dem International Baccalaureate berichten. Während meiner Schauspielausbildung in Wien (2013–2016) bemerkte ich, dass ich die Regie ansprechend finde, weshalb ich mehrmals Regieassistenzen übernahm. Nachdem ich die Schauspielschule 2016 erfolgreich abgeschlossen hatte und 2017 meinen Bachelor in

Theater-, Film- und Medienwissenschaften (TFM) beendete, zog ich im Sommer 2017 für ein Austauschjahr nach Zürich. Dort begann ich meinen Master der TFM und sammelte weitere Erfahrung als Regieassistentin an diversen Theatern in der Schweiz. Seit dem Sommer 2018 engagiere ich mich in der österreichischen Hochschulpolitik. Ein Jahr später wurde ich Universitätsvertreterin und arbeite nun auch in der Bundesvertretung mit. Derzeit schreibe ich an meiner Masterarbeit (TFM) und plane, diese bis zum Sommer fertigzustellen. Im März 2020 begann ich ein zweites, interdisziplinäres Masterstudium der Zeitgeschichte und Medien. Ich war auch weiterhin als Regieassistentin am Theater aktiv: im Februar 2020 feierte ich in Zürich mit „Austerlitz“ eine Uraufführung. Da es durch die Pandemie schwer wurde, weiterhin regelmäßig am Theater zu arbeiten, studiere ich seit Oktober 2020 zusätzlich Biologie – eine Möglichkeit, ein zweites, vielleicht krisenfesteres Standbein aufzubauen. Vielen Dank nochmals für die Möglichkeiten, die sich mir durch Ihre Unterstützung eröffneten! Herzliche Grüße aus Wien!

Jennifer Warisch, IB 2013



Sehr geehrte Frau Mauritz, zunächst möchte ich mich erneut bei Ihnen bedanken, dass Sie es mir ermöglichten, an der Schule Schloss Salem zwei Jahre lang zu lernen und zu leben. Je älter ich werde, desto mehr weiß ich das unfassbare Geschenk zu würdigen, das Ihr Mann und Sie mir gemacht haben. Eine besondere Ehre war es für mich, Sie einmal persönlich in Frankfurt treffen zu dürfen,

bevor ich von dort zu meinem Work-and Travel-Aufenthalt nach Neuseeland aufbrach. Die beiden Jahre in Salem waren für mich sehr prägend: Mein Interesse für fremde Kulturen und unterschiedliche Projekte wurden hier geweckt. Besonders gerne denke ich an die Teilnahme an der Young Round Square Conference in Südafrika oder an die Fahrt mit MUN nach Den Haag zur Teilnahme an der ICJ-Simulation zurück. Im Wintersemester 2016 begann ich dann mein Jurastudium in Münster. Dort trat ich zunächst in die Studentenverbindung „Akademische Sportverbindung Westmark zu Münster“ ein, weil ich es sehr vermisste, in einer so großen und engen Gemeinschaft wie in Salem zu leben und zu lernen. Für das Leben „auf“ einem Haus mit zwölf Studierenden war ich durch Salem bereits gewappnet. Durch das IB war es mir möglich, das Zusatzzertifikat „FFA“ (Fachspezifische Fremdsprachenausbildung) auf Englisch und später auch auf Spanisch zu absolvieren. Weiterhin

war es mir möglich, das Zusatzzertifikat „Islamisches Recht“ an der Universität Münster zu erlangen. Der Erhalt eines Stipendiums für Salem ermunterte mich auch dazu, mich im Rahmen des Studiums für weitere Programme zu bewerben. Im Sommer 2018 nahm ich als DAAD-Stipendiatin an einer Sommerschule des russischen Rechts an der Sibirischen Föderalen Universität Krasnojarsk teil. Das Wintersemester 2018/2019 verbrachte ich, gefördert durch Erasmus, an der Universidad de Navarra/Spanien und das Sommersemester 2019 als Promos-Stipendiatin an der Universidad Católica Argentina in Buenos Aires. Meine Auslandssemester sowie meine Internatserfahrung prägten mich sehr. Sie weckten stets den Wunsch in mir, Teil von Gemeinschaften zu sein, in denen man ähnliche Ziele verfolgt und den Willen hat, persönliche Fähigkeiten akademisch und durch neue Erfahrungen weiterzuentwickeln.

Katharina Rühmann, IB 2015



Liebe Frau Mauritz, im Juli 2020 fand die Zeugnisübergabe statt. Dies war ein schöner, aber auch ein trauriger Moment. Auf der einen Seite beginnt mit dem Schulabschluss ein neuer Lebensabschnitt, auf der anderen Seite bedeutet dies auch den Abschluss der gemeinsamen Salemzeit mit meinen Schulfreund:innen, die mir über die Jahre sehr ans Herz gewachsen

sind. Ende Juli 2020 konnten wir trotz der Coronapandemie doch noch auf Abfahrt gehen. Dies waren zehn wunderschöne Tage in der griechischen Sonne auf Korfu. Ich habe lange überlegt, was ich nach dem Abitur machen soll, und mich letztlich für ein BWL-Studium in Aachen entschieden. Dafür bewarb ich mich Mitte August 2020 und wurde auch zugelassen. Im Oktober fuhr ich mit meiner Familie für zwei Wochen nach Italien. Das war eine schöne Phase der Entspannung zwischen Abitur und Studium. Ende Oktober 2020 zog ich dann nach Aachen. Leider fiel mein Studienbeginn in eine äußerst schwierige Zeit, denn durch Corona gibt es keine Möglichkeiten, Kontakt mit Kommiliton:innen aufzunehmen. Der Studienalltag gestaltet sich durch die Online-Veranstaltungen auch eher schwierig. Ich möchte mich noch einmal ganz herzlich für die Chancen, die mir durch dieses Stipendium ermöglicht wurden, bedanken.

Robert Hormann, Abitur 2020

## KONTAKT

Sie möchten Gutes tun und Gutes weitergeben?  
Durch Vermächtnisse, Schenkungen oder eine Testamentsspende  
verhelfen Sie unseren Stipendiaten:innen zu einer gesicherten, aka-  
demisch und internatlich wertvollen Schulausbildung.  
Für persönliche Fragen steht Ihnen Gesa Meyer-Wiefhausen  
gerne zur Verfügung:  
+ 49 7553 919-371 oder per E-Mail an  
[gesa.meyer-wiefhausen@schule-schloss-salem.de](mailto:gesa.meyer-wiefhausen@schule-schloss-salem.de)

# Spannende Forschung auf dem Bodensee

Für die Projektwoche mit dem schwimmenden Klassenzimmer freuen sich die Schüler:innen auf Ihre Unterstützung.

Nachdem die Projektwoche Aldebaran im Jahr 2020 coronabedingt nur digital stattfinden konnte, kommt das Forschungs- und Medienschip im Mai 2021 wieder an den Bodensee. Für die Umsetzung des Projekts benötigen wir Ihre Unterstützung.

Zum 100-jährigen Bestehen der Schule war im vergangenen Schuljahr ein ganz besonderes Projekt geplant: Die Schüler:innen sollten die Möglichkeit bekommen, auf dem Forschungs- und Medienschip Aldebaran in einer Projektwoche den Bodensee zu erkunden. Da dieses Vorhaben aufgrund der Coronapandemie nicht wie geplant stattfinden konnte, wurde ein Konzept für eine digitale Projektwoche erarbeitet. So verfolgten die Schüler:innen die wissenschaftlichen Untersuchungen am Bildschirm. Da die Veranstaltung ein voller Erfolg war, ist eine erneute Projektwoche für dieses Jahr geplant – dieses Mal in Präsenz, sofern Corona es zulässt. Die Schüler:innen sollen wieder selbst aktiv werden. Die Versuche und Forschungsinhalte, die im vergangenen Jahr erarbeitet wurden, werden dann vor Ort auf dem Boot umgesetzt.

Die Schule Schloss Salem legt bei der Erziehung der Schüler:innen Wert auf einen verantwortungsbewussten Umgang mit Ressourcen. Das schwimmende Klassenzimmer erlaubt es den Kindern und Jugendlichen, eigene Forschungsfragen zu entwickeln und diesen mit Hilfe von Wissenschaftler:innen unterschiedlicher Fachbereiche auf den Grund zu gehen. Zudem sensibilisiert das Projekt die Schülerschaft im Bereich Nachhaltigkeit und erlaubt die Untersuchung ökologischer, physikalischer und chemischer Zusammenhänge. Fragen zum Projekt beantwortet Nina Peters unter der Telefonnummer + 49 7553 919-305.

Janina Tritschler



Das Medien- und Forschungsschiff Aldebaran im Einsatz.

Aldebaran Marine Research & Broadcast

## SPENDENMÖGLICHKEITEN

Für die Umsetzung des Projekts freuen sich die Schüler:innen auf Ihre Unterstützung. Die Kosten für die sieben Tage am Bodensee belaufen sich auf 21.000 Euro. Sie haben verschiedene Spendenmöglichkeiten:

- Spende für einen Tag (3.000 Euro)
- Spende einer Projektwoche (21.000 Euro)
- Einzelspende (Betrag frei wählbar)

Spenden Sie online unter [www.schule-schloss-salem.de/spende-aldebaran](http://www.schule-schloss-salem.de/spende-aldebaran) oder über unser Spendenkonto: Schule Schloss Salem, Sparkasse Salem-Heiligenberg, IBAN: DE39 6905 1725 0002 0019 07, BIC: SOLADES1SAL

Bei Fragen rund um Ihre Spende wenden Sie sich gerne an Gesa Meyer-Wiefhausen unter Tel. +49 7553 919-371 oder an Janina Tritschler unter Tel. +49 7553 919-306.

## Großzügiger Gesundheitsschutz

Zwei Altsalemer spendeten unserer Schule 100.000 medizinische Masken.

Seit Beginn der Corona-Pandemie hat die Schule Schloss Salem bereits eine Summe im sechsstelligen Bereich in Schutzmasken und Hygienemaßnahmen wie Desinfektionsspender oder auch Luftfilteranlagen für alle Unterrichtsräume investiert. Schutzmasken waren im Frühjahr 2020 ein sehr knappes Gut, und so war eine erste Eltern-Spende von 5.000 medizinischen Masken aus China sehr willkommen. Inzwischen hat sich der Markt auf den gigantischen Bedarf an Schutzausrüstung eingestellt, aber mit unserem Wissen über Covid-19 wuchsen auch die Ansprüche an die Dichtigkeit der verwendeten Materialien und die Qualität der Produkte. Sehr dankbar ist die Schule Schloss Salem deshalb über eine Spende von 100.000 medizinischen Masken durch die Firma Konrad Internati-

onal GmbH. Hinter dieser wunderbaren Überraschung zum neuen Jahr stecken Alexander Konrad und Frank Hermann, die Salem Anfang der 2000er-Jahre besuchten.

Die Konrad International GmbH mit Sitz im Allgäu beliefert neben kleineren Einrichtungen bisher über 200 Pflegeheime in Deutschland, viele Landkreise sowie das Bundesgesundheitsministerium mit Atemschutz, Schutzkleidung und Schnelltests. Die Firma befasst sich seit vielen Jahren mit Vliesstoffen und verfolgt den Ansatz, ihren Kunden möglichst niedrige Preise zu offerieren, insbesondere in Zeiten der Krise.

Bernd Westermeyer

# „Unsere gewohnte Freiheit ... war uns abgeschnitten“

Zurückgeblättert (8): Mit Epidemien kämpfte die Salemer Gemeinschaft schon in der Zeit um 1930.

Ob Mumps, Windpocken oder Grippe – Infektionskrankheiten gehören seit der Gründung der Schule Schloss Salem zum Alltag. Wie wirkten sich Epidemien auf Internatsalltag und Schulbetrieb aus und wie verhinderte man Krankheiten wie Kinderlähmung? Werfen wir einen Blick in die *Salemer Hefte* der 1920er- und 30er-Jahre. Fast regelmäßig erwähnen die Trimesterberichte größere Grippeausbrüche. So heißt es im Winter 1932 aus Salem: „Ein Unglücksrabe hatte die Grippe aus einer Großstadt mitgebracht, und in kurzem füllte sich das Krankenquartier. Keine desinfizierenden Tabletten und Gurgelwasser (...) konnten die rasche Ausbreitung der Krankheit (...) hindern. Bald lagen 60 Leute.“ Die Auswirkungen auf den Schul- wie Internatsbetrieb waren oft erheblich: Waren aufgrund vieler Krankheitsfälle die Betten im Krankenquartier belegt, richtete man auch in den Flügeln Krankenzimmer ein. Die Folge: „bis zum Ende der Epidemie mußte dauernd umgezogen werden.“ Auf dem Hohenfels funktionierte man auch ein Klassen- sowie das Bastelzimmer zu Krankenzimmern um, „und immer hatte die Grippe noch nicht genug.“ Gesundheitshelfer unterstützten die Krankenschwester bei der Versorgung der vielen Kranken, und die Gesunden übernahmen Alltagsaufgaben wie das Heizen der Kachelöfen zusätzlich. Zur Vorbeugung wurde tägliche Bewegung an der frischen Luft für alle Schüler:innen angeordnet. So endete die Grippesaison an der Schule meist nach zwei bis drei Wochen.

Weitreichendere Konsequenzen hatte es dagegen, als im Herbst 1931 im Salemer Tal mehrere Fälle von spinaler Kinderlähmung auftraten. Eine Infektion kann zu lebenslangen Lähmungen oder zum Tod führen. Bis Mitte des 20. Jahrhunderts blieben regionale strenge Quarantänemaßnahmen das einzige Mittel, um die Ausbreitung der Poliomyelitis zu verhindern. Erst mit der Entwicklung von Impfstoffen ab Mitte der 1950er-Jahre verlor die Krankheit zumindest in der westlichen Welt viel von ihrem Schrecken. Von der Kinderlähmung erfuhren Schüler:innen bei der Rückkehr aus den Sommerferien: Statt wie üblich mit der Salemer-Tal-Bahn bis Stefansfeld zu fahren, wurden sie am Mimmenhauser Bahnhof abgeholt. Fortan galten strenge Ausgangsbeschränkungen: Niemand durfte das Schulgelände verlassen, extern wohnende Lehrer:innen und Schüler:innen wurden in Salem einquartiert.

Innungsmitglieder, die sonst bei auswärtigen Handwerkern mitarbeiteten, mussten auf dem Gelände bleiben und machten das Beste aus der Situation. Die Techniker schreinerten in Salem Stühle für die Technikerhütte sowie neue Fenster für das Hohenfelser Turmzimmer. Die Landwirte-Innung war froh, ihre Tiere alleine und ohne außerhalb wohnende Helfer versorgen zu können. Die Spetzgarter klagten über abgesagte Ausflüge und Sportwettkämpfe mit externen Teams, sie wussten die Muße aber auch kreativ zu nutzen: „viele der netten Veranstaltungen (...) wären bestimmt ohne die Langeweile nicht entstanden“ – so etwa die Aufführung eines selbstverfassten Theaterstücks, das die Oberprimaner aufs Korn nahm. Den Jüngeren fehlten besonders die geliebten Touren. Die



Zwei Jungen im Krankenquartier der Schule, aber nicht wirklich krank: Das Foto entstand wohl Ende der 1920er-Jahre, als der gesamte Schulalltag abgelichtet wurde.

Hohenfelser klagten: „und wie viele Ausflüge hat uns die ver... ‚Kinderlähmung‘ lahmgelegt?“ Immerhin gab es in der im Frühsommer 1931 eingeweihten Zweigschule noch einiges zu tun. So legten die Kinder in der Quarantänezeit unter anderem einen neuen Spiel- und Sportplatz an. Ähnlich auf dem Hermannsberg: „unser Leben verlief sehr still, (...) unsere gewohnte Freiheit des Wanderns und des Besuchens der Umgegend war uns abgeschnitten.“ Während Kinder aus größeren Städten meist durch eine unbemerkt verlaufende und folgenlose Polio-Infektion immun waren, galten Kinder vom Land als besonders gefährdet. Einige Hermannsberger wurden daher vorübergehend nach Beilstein bei Heilbronn ausquartiert, und rund 20 Salemer:innen isolierten sich mit zwei Lehrern auf dem Birklehof im Schwarzwald. Der Schutz der Gesundheit hatte starkes Gewicht. Auch wenn die erforderlichen Maßnahmen vielfach Einschränkungen mit sich brachten, wurden Zwangspausen kreativ genutzt. Das Interimsquartier im Schwarzwald etwa wurde im Winter 1931/32 Ziel vieler Salemer Schulklassen. Für sie wurde „der Birklehof der Inbegriff der Winterfreuden“.

Brigitte Mohn

## KURT-HAHN-ARCHIV

Die Mitarbeiterin des Kurt-Hahn-Archivs berät Interessenten, die die Bestände einsehen möchten, nach Terminvereinbarung. Nach Absprache übernimmt das Archiv Dokumente (Korrespondenz, Fotos) in den Bestand.

Brigitte Mohn, Telefon 07541/204-6419  
brigitte.mohn@bodenseekreis.de

# Our Neighbours In House 16

Teachers Heike Samerski and Mario Sagastume live in a house tutor residence in Salem College.



Angela Gall

I remember when I used to be scared of Mr. Sagastume. As a new student coming into Year 9, being greeted or, in other words, awakened by the "Scepter of Knowledge" was not exactly how I expected my time in Salem, nor my first History lesson ever, to be. I remember thinking to myself: never mess up in History and never anger Mr. Sagastume. Now, when I think back to that time, I laugh at how intimidated I was by him, because it was really unnecessary.

Becoming a teacher was the way Mr. Sagastume chose to achieve his goal of making the world a better place. He wants to convince students that they should contribute to the world around them as well. As my History teacher and later on as our faculty supervisor for the school newspaper, he has truly inspired me to learn and give in the past years. He is not the type that hypes you up all the time or gives out cheesy compliments. But that only makes his encouragement more sincere. I still remember the first compliment I received from him. "This essay is at the level of my IB students," he said. I remember being proud of that for weeks and how that moved me to choose Modern History as one of my IB subjects.

Biology was probably one of my favorite classes back in Year 10, and it would be a lie if I said that it had nothing to do with our Biology teacher, Ms. Samerski. She constantly made sure that the content is understandable, but moreover, that the lessons were enjoyable. I was able to experience more of her considerate personality during our science excursion to Giglio. When I was feeling unwell after snorkeling, she made sure to wait until I returned to the beach, then called my friends in to take care of me. She states that she cannot imagine herself as a house tutor like Mr. Sagastume, but during that one-week trip, she felt like a mentor to me.

Ms. Samerski mentioned how she really appreciates being able to see students outside the classroom. "You feel life with the students," she emphasized. Nevertheless, I feel that this process is very much mutual, as she is someone who has brought me immense energy during her Aerobics lessons.

Living close to the couple means nothing but support for me. Knowing that there are two inspiring and considerate mentors a few metres away from me is reassuring. However, for them, living on campus does not come without challenges. At home, they have two children: Luisa (7 years old) and Carolina (9 years old); and as a house tutor, Mr. Sagastume has 24 boys to take care of. Especially after online schooling started for their daughters, Mr. Sagastume felt more split between home and his wing. So the family is looking forward to the next vacation – whenever this will be possible.

Angela Gall, IB2

## ABOUT THE COUPLE

Heike Samerski is 48 years old and was born in Stuttgart, Germany. She is a teacher for Biology, Health, and Sports. In her free time, Ms. Samerski likes playing tennis, hiking, and running. Her husband, Mario Sagastume, is 45 years old and was born in San Francisco, California (USA). He is a teacher for History and Economics, a house tutor in Salem College, head of the Red Cross Service and faculty advisor for "WzD", the weekly student newspaper. In his free time, Mr. Sagastume likes working out and cooking.

# Altsalemer Vereinigung mit neuer Redaktion

Vier Journalist:innen berichten über Themen für ehemalige Schüler:innen der Schule Schloss Salem.

Verlässliche und kontinuierliche Kommunikation ist wichtig für den Zusammenhalt einer Organisation. Zumal dann, wenn diese wie die Altsalemer Vereinigung (ASV) Mitglieder in aller Welt hat. Den Dialog stärkt seit Januar 2021 eine neue ASV-Redaktion von vier Altsalemer:innen aus zwei Generationen. Die Medienprofis verfügen über vielfältige journalistische und redaktionelle Erfahrungen, die sich gut ergänzen. „Die Professionalisierung des ASV-Medienangebots zielt zunächst auf die Fortführung der Altsalemer Mitteilungen ab“, sagt Redaktionsmitglied Marc Zirlewagen. Eine Überarbeitung hin zu einem modernen Magazin ist bereits im Gespräch. Auch in den laufenden Relaunch der Internetseite und die mögliche Entwicklung einer Mobile App für digitale Endgeräte bringt sich die Redaktion ein. „Ziel ist es, das ASV-Präsidium bei der Vermittlung von Inhalten mit einer kontinuierlichen und verlässlichen Kommunikation zu unterstützen und das Miteinander der Mitglieder zu fördern, indem diese sich über verschiedene Kanäle austauschen können“, erläutert Susanne Dedecke. Die neue Redaktion steuert zudem die externen Dienstleister, welche die Internetseite sowie die Gestaltung und den Druck der Mitteilungen betreuen. Neben dem Verfassen eigener Texte gilt es für die Redaktion außerdem, Fachleute zu Beiträgen über Salemer Themen der Geschichte, Gegenwart und Zukunft zu motivieren.



Marc Zirlewagen (Abitur 1989) arbeitet nach Geschichts- und Politikstudium, Volontariat bei einer Tageszeitung und PR-Fernstudium seit 20 Jahren als Unternehmensredakteur bei der KfW Bankengruppe in Frankfurt. Neben der Koordination der Redaktion wird er sich besonders mit den ASV-Mitteilungen und der ASV-Geschichte beschäftigen. Die Altsalemer Vereinigung feiert

2025 ihr 75-jähriges Bestehen; Grund genug, sich schon jetzt auf einen umfangreichen Rückblick vorzubereiten. „Bereits die ersten Wochen der Redaktionstätigkeit zeigen eine tolle Kooperation im Team sowie mit verschiedenen Mitgliedern“, freut er sich.



Ähnlich geht es Susanne Dedecke (Abitur 1993). Sie arbeitete während ihres geisteswissenschaftlichen Studiums in Frankfurt im Taschenbuch-Lektorat des Suhrkamp Verlags. 2006 zog sie in die Schweiz um. Nach drei Jahren in einem multinationalen Konzern wechselte sie 2009 in die Redaktion einer internationalen Medizin-Zeitschrift mit Sitz in

Zürich. Sie interessiert sich für die Vielstimmigkeit der Altsalemer Gemeinschaft und freut sich darauf, viele dieser spannenden Stimmen einzufangen, im Text und auch als Podcast. Ihr ist es wichtig, dass sich die Altsalemer:innen auf allen Kontinenten gegenseitig wahrnehmen und austauschen. Mit ihrer Redaktionstätigkeit für die ASV möchte sie dazu beitragen und der Schulgemeinschaft etwas zurückgeben.



Nils Grimm (Abitur 2013) schrieb in Schulzeiten für das *Politische Wochenblatt*, debattierte zu Politik und Wirtschaft und verfolgte die Leidenschaft für Kommunikation akademisch und beruflich: Nach Journalismus- und PR-Studium in Iserlohn und Stirling zog es ihn in die Unternehmensberatung. Es folgten eine Ausbildung zum PR-Redakteur sowie ein Masterstudium mit Schwerpunkt

Strategisches Marketing und Internationales Management in Dortmund und Edinburgh (Schottland). Nils Grimm arbeitet in der Automobilindustrie, ist Dozent für Strategisches Marketing in Köln und Doktorand an der Twente University (Niederlande). Mit Vorfreude blickt er auf die Mitarbeit an den ASV-Mitteilungen und den Austausch mit Altsalemer:innen: „Salem ist für mich gleichbedeutend mit Zusammenhalt, mit Gemeinschaft und mit einem Versprechen, für andere einzustehen. Meinen kleinen Teil möchte ich nun beitragen.“



Auch Kira Grisch (Abitur 2016) freut sich in der ASV-Redaktion auf abwechslungsreichen Austausch, neue Perspektiven und produktive Zusammenarbeit: „Ich bin dankbar dafür, hier mit der Magie und der Kraft von Worten spielen zu dürfen und besonders dafür, meine Kreativität für etwas Nachhaltiges, Positives nutzen zu können und damit den Salemer Geist zu stärken.“ Kira Grisch

schloss ihren Master-Studiengang im Bereich Modemanagement mit Schwerpunkt Verhaltensökonomie und Strategie in London erfolgreich ab. Nach Erfahrungen in Redaktionen sowie Pressestellen fokussiert sie sich nun auf den unternehmerischen Schwerpunkt ihres Studiums und leitet den E-Commerce- und zeitweilig den Affiliate-Marketing-Bereich für die DACH-Region (Deutschland, Österreich und Schweiz) der Marke Glossybox in Berlin.

Die ASV-Redaktion



# Ein begnadeter Netzwerker und brillanter Kopf

Zum Tod von Dr. Maximilian Dietzsch-Doertenbach, der unserer Schule vielfältig verbunden war.

Die Schule Schloss Salem trauert um Dr. Maximilian Dietzsch-Doertenbach, der als Vorstandsvorsitzender des Trägervereins sowie als Aufsichtsratsvorsitzender der Schule Schloss Salem gGmbH Salems höchste Ehrenämter innehatte. Er starb am 2. Januar 2021 überraschend im Alter von 69 Jahren.

Maximilian Dietzsch-Doertenbach wurde am 10. Februar 1951 als Maximilian Doertenbach in Stuttgart geboren. Nachdem er als kleines Kind den Tod des Vaters und einige Jahre später auch der Mutter erleben musste, adoptierte ihn mit zehn Jahren sein kinderloser Onkel Carl Dietzsch aus Lehrensteinsfeld. Als betagter Adoptivvater entschied er gemeinsam mit seiner Frau, Max die bestmögliche Ausbildung zukommen zu lassen, und meldete ihn an der Schule Schloss Salem bzw. auf Burg Hohenfels an.

Salem wurde für den damals noch kleinen Max innerhalb sehr kurzer Zeit zur zweiten Heimat und seine Internatsfreunde zur zweiten Familie, denn schon nach drei Monaten verstarb zunächst sein Onkel Carl und einige Monate später dann tragischerweise auch alle vier Großeltern. Bereits als Schüler bewies Max Dietzsch-Doertenbach ungewöhnliches kaufmännisches Geschick. So lief der von ihm initiierte Schulverkauf von Coca Cola sowie Miraculi-Spaghetti derart erfolgreich, dass Lebensmittelhändler aus der Region gegenüber der damaligen Internatsleitung die Schließung des Verkaufs in der „Milchbar“ des Schlosses durchsetzten.

Nach dem Abitur folgte Max Dietzsch-Doertenbach seiner in Salem gefundenen Passion und studierte in Berlin, Freiburg und St. Gallen (Schweiz) Betriebswirtschaftslehre. Dort lernte er auch seine spätere Frau Nicola von dem Bussche kennen und wurde im Anschluss an das Examen mit einer Dissertation zu Viehzucht in den USA promoviert. 1977 heirateten Nicola und Max, und 1980 kam in Stuttgart zunächst die Tochter Mary und 1982 in Washington D.C. ihr Sohn Paul zur Welt. Zeitgleich übernahm das Ehepaar Dietzsch-Doertenbach das Gut Lehrensteinsfeld, und Max trat im nahen Pforzheim zudem eine Banklehre bei der Deutschen Bank an.

**„DR. MAXIMILIAN  
DIETZSCH-DOERTENBACH  
WAR EIN GEBILDETER  
VOLLBLUTKAUFMANN.“**

Bereits 1984 begann Dr. Dietzsch-Doertenbach für die Deutsche Bank AG in Frankfurt die Abteilung Mergers & Acquisitions aufzubauen. Dabei kamen ihm Erfahrungen, die er zwischenzeitlich in New York und London hatte sammeln dürfen, sehr zugute. 1987



erfolgte der Umzug der Familie nach Frankfurt am Main, und bereits 1989 machte sich Dr. Dietzsch-Doertenbach mit der Unternehmensberatung Doertenbach & Co selbstständig.

Trotz seines fordernden beruflichen Tätigkeitsfeldes engagierte sich Dr. Maximilian Dietzsch-Doertenbach lange Jahre ehrenamtlich für die Frankfurter Städelschule (eine Hochschule für Bildende Künste), im Vorstand des Freundeskreises des Literaturarchivs Marbach und seit 2019 als Vorsitzender des Aufsichtsrats der Schule Schloss Salem gGmbH auch für seine 100 Jahre junge Internatsschule.

Dr. Maximilian Dietzsch-Doertenbach liebte Geselligkeit, schwärmte für gutes Essen und Trinken und glänzte bereits als „Networker“, als dieser Anglizismus im Deutschen noch gar nicht bekannt war. Allen Salemer:innen, die ihn näher kennenlernen und Zeit mit ihm verbringen durften, wird er als gebildeter Vollblutkaufmann und stets zu Scherzen aufgelegter Gesprächspartner in bester Erinnerung bleiben.

Für die Schule Schloss Salem  
Bernd Westermeyer

## Erinnerungen an eine charmante Frau mit sanfter Strenge

Magdalena Schmitt war elf Jahre lang Lehrerin auf Burg Hohenfels und in Schloss Salem.

Als ich 1990 auf den Hohenfels kam, war die fast familiäre und kindgerechte Atmosphäre ein besonderer Grund, warum ich mich vom ersten Tag an wohl fühlte. Diese Stimmung machte sich neben dem Internatsleben auch im Unterricht bemerkbar. Dazu trugen auch einfühlsame Pädagog:innen wie Magdalena Schmitt bei, die damals Englisch und Latein unterrichtete und die mir in ihrer emphatischen Art in höchst positiver Erinnerung geblieben ist. Dem einzelnen Schüler, der einzelnen Schülerin zugewandt, nahm sie sich Zeit, ging auf individuelle Stärken und Schwächen ein, blieb nach Möglichkeit auch nachmittags noch zur gezielten Förderung im Internat, gab in späteren Jahren und bis ins hohe Alter Nachhilfe in Überlingen. Insgesamt elf Jahre lang, von 1982 bis 1993, war sie Lehrerin auf dem Hohenfels und in Salem.

Obwohl Magdalena Schmitt mir nur ein Jahr lang die Tücken englischer Grammatik beibrachte, sind mir ihr Charme, aber auch ihre sanfte Strenge auch heute noch – 30 Jahre später – sehr

gegenwärtig. Ich habe das Bild der zierlichen, lächelnden und adrett gewandeten Dame lebhaft vor Augen. Zum Abschiedsfest auf dem Hohenfels traf ich sie vor ein paar Jahren ein letztes Mal wieder, sofort fielen wir uns in die Arme und ließen alte Erinnerungen wach werden. Eine rührselige Begegnung, wie es so manche gab an diesem Tag, an diesem Ort, den wir nicht hinter uns lassen wollten und mit dem unzählige Biografien eng verknüpft sind. So vieles verbleibt in dankbarer Erinnerung. Die an Magdalena Schmitt, die im Oktober 2020 nach einem langen, ausgefüllten Leben 93-jährig im Kreis ihrer Familie starb, wird immer dazugehören.



Annette Schmitt



Felix Mauser, Abitur 1997

### TERMINE (UNTER VORBEHALT)

#### AUSWAHL

17. April 2021	Virtueller Tag der offenen Tür	12. – 14. Juni 2021	Duke Gold: Generalprobe Jahrgang 11
23. – 25. April 2021	Duke Gold: 2. Probe-Expedition Jahrgang 11	26. – 27. Juni 2021	Duke Bronze: 2. Expedition Jahrgang 8
24. – 25. April 2021	Duke Silber: Expedition Jahrgang 10	28. Juni 2021	Collegetag Jahrgänge 10 und 10PLUS
30. April – 21. Mai 2021	IB Exams	02. – 04. Juli 2021	Duke Gold: 3. Probe-Expedition Jahrgang 11
01. Mai 2021	Maiausflug	09. – 11. Juli 2021	Duke Silber: 3. Expedition Jahrgang 10
04. – 19. Mai 2021	Abiturprüfungen	12. – 14. Juli 2021	Mündliches Abitur
13. Mai 2021	Duke Bronze: Expedition Jahrgang 8	14. Juli 2021	Examensfeier
14. – 16. Mai 2021	Duke Silber: 2. Expedition Jahrgang 10	16. Juli 2021	Abendsportfest
20. Mai – 06. Juni 2021	Pfingstferien (Ab- und Anreise)	21. Juli – 11. September 2021	Sommerferien (Ab- und Anreise)
06. – 18. Juni 2021	Outward Bound Jahrgang 9	24. Juli – 08. August 2021	Salem International Summer Schools
12. Juni 2021	Career Development Information Day	08. – 18. August 2021	Sommerkolleg



#### IMPRESSUM

**Herausgeber:**  
Schule Schloss Salem, 88682 Salem  
www.schule-schloss-salem.de

**Bildnachweis Titelseite:**  
Thilo Wiggerhauser

**Verantwortlich:**  
Bernd Westermeyer

**Auflage:**  
5.500, drei Ausgaben jährlich

**Redaktion:**  
Kirsten Astor (Leitung und Layout)  
Gesa Meyer-Wiefhausen  
Silke Stahl

Wenn Sie das Salem Magazin nicht mehr erhalten möchten, senden Sie bitte eine E-Mail an: [news@schule-schloss-salem.de](mailto:news@schule-schloss-salem.de)



Schule Schloss Salem gGmbH  
Schlossbezirk 1, D-88682 Salem  
+49 7553 919-0  
[info@schule-schloss-salem.de](mailto:info@schule-schloss-salem.de)  
[www.schule-schloss-salem.de](http://www.schule-schloss-salem.de)